Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 60. Montag den 11. März 1844.

Inland.

Berlin, 7. März. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem in Ulm kommandirten Major von Prittwitz vom Ingenieur-Corps den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; so wie dem Kürassier Fast vom 5. Kürassier-Regiment die Rettungs-Medaille mit dem Bande zu verleihen.

Angekommen: Der General-Major à la Suite Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, von Krusenstern, von Kopenhagen. — Abgereist: Se. Durchlaucht der Landgraf Wilhelm zu Hessen, nach Dessau.

Berlin, 8. März. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den Intendantur-Assessor Loos bei der Intendantur des Garde-Corps zum Militär-Intendantur-Rath zu ernennen.

Se. Durchlaucht der Herzog von Braunschweig ist von Braunschweig hier eingetroffen und im Königlichen Schlosse in den für Hochdenselben bereit gehaltenen Appartements abgetreten.

Angekommen: Der Fürst Felix Lichnowsky, von Ratibor. — Abgereist: Der General-Major à la Suite Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, von Krusenstern, nach St. Petersburg.

Das heute ausgegebene Justiz-Ministerialblatt enthält eine allgemeine Verfügung vom 16. Februar, welche sämmtlichen Gerichts-Behörden die Bedingungen zur Kenntniß bringt, unter denen die Vernehmung von Zeugen bei den niederländischen Gerichten in diesseitigen Civilsachen bewirkt werden kann; und eine Verfügung vom 27. Februar d. J., welche in Bezug auf einen streitigen Fall die Feststellung des Gebührensatzes für Zeugen-Vernehmung in summarischen Prozessen entscheidet.

Aus dem so eben erschienenen Verzeichniß der Vorlesungen, welche an der hiesigen Universität im Sommerhalbjahre vom 22. k. Mts. an gehalten werden, entnehmen wir folgende Data: Hr. Dr. v. Schelling wird den 1. Theil der Philos. der Offenbarung lesen, privatim. Hr. Prof. Dove ist der Universität erhalten, er kündigt zwei Vorlesungen an; Hr. Prof. Huber liest auserlesene Stücke aus Chaucer's „Canterbury tales" öffentlich. Hr. Dr. Nauwerck kündigt Fortsetzung seines arabischen Unterrichts für Geübtere an, unentgeldlich. (Voß. Z.)

Die Spenersche Ztg. enthält folgende Erklärung: „Der Artikel der Allg. Preuß. Zeitung, welcher die durch eine Verfügung des Ministeriums der geistlichen rc. Angelegenheiten vom 1. d. herbeigeführte Schließung meiner Vorlesungen über Geschichte der philosophischen Staatslehre betrifft, veranlaßt mich zu folgender Erklärung. — Die allgemeine Anschauungsweise des Artikels ist zunächst Sache des Verfassers; er hat sein freies Urtheil, wie jeder Andere. Ausdrücke, wie „einseitige Besprechung von politischen Partei-Interessen," „politische Aufregung," „subversive, verderbliche Theorieen" und dergleichen eröffnen weiter nichts, als die Meinung des Verfassers und Gleichgesinnter. Bewiesen ist damit no:) nicht das Geringste. Nach der entgegengesetzten, mit den umfassendsten Beweisen aus Geschichte und Vernunft gewaffneten, Ansicht dehnen sich gewisse Partei-Interessen über sehr große Kreise aus. Doch Hauptzweck dieser Erklärung ist, mehrere Thatsachen-Irrthümer des erwähnten Artikels bemerklich zu machen. 1) Die alleinigen, durch die Statuten der philosophischen Fakultät mir vorgezeichneten, Gränzen bestanden darin, daß ich an Geschichte der Philosophie gebunden blieb, und nicht z. B. über Mathematik oder Landwirthschaft lesen durfte. Dieser Anforderung habe ich genügt. — Weiter erklären die Statuten nirgends, was „wissenschaftlich" sei, sie geben keine Grenzbestimmungen, überlassen also die Entscheidung darüber dem Urtheile jedes Lehrers. Auch ich war berechtigt, den Gegenstand meiner Vorlesungen so zu behandeln, wie ich es zweckmäßig fand. Folglich habe ich den Statuten nicht zuwider gehandelt. Dies ergiebt sich auch daraus, daß nicht von der Fakultät, welche zunächst die Aufsicht über die Lehre führt, sondern von dem Ministerium der geistlichen rc. Angelegenheiten die Beendigung meiner Vorlesungen veranlaßt worden ist. — 2) In dem vom Dekan der Fakultät am 8. Dezember aufgenommenen Protokolle habe ich mich nirgends anheischig gemacht, „die in der ersten Vorlesung angekündigte Richtung ändern" zu wollen. Vielmehr erklärte ich ausdrücklich, „daß ich mich bestreben würde, meiner Ueberzeugung gemäß, der Aufforderung der Fakultät zu entsprechen," indem ich mich an die Statuten hielte. 3) „Die Grundlagen der bestehenden Staatsverfassung" soll ich „mit Rücksichtslosigkeit angegriffen, und zur Untergrabung der bestehenden Ordnung aufgefordert, wenn nicht geradezu Auflehnung gegen dieselbe gepredigt" haben. Wo der Stoff zur Vergleichung und Beurtheilung der Gegenwart führte, habe ich mich stets allgemein gehalten, ohne besondere Beziehung auf Preußen. Rücksichten aber zu nehmen, ziemt am allerwenigsten Denen, welche sich mit wissenschaftlichen Forschungen beschäftigen. Was das Bestehende betrifft, so habe ich bloß auf dem gesetzlichen Wege Behufs etwa nöthiger Veränderungen hingewiesen. „Auflehnung zu predigen" ist mir nicht eingefallen. — 4) Ob meine Vorträge „in unwürdiger Weise' stattgefunden, ob meine Aeußerungen über Zeitfragen „ohne wissenschaftlichen Gehalt" gewesen sein, dies zu beurtheilen, überlasse ich Denen, welche mich gehört, und Denen, welche meine Flugschriften gelesen haben. — Der mehr als zweideutige Ausdruck: „Anlocken" war sehr überflüssig. Daß das System der Freiheit reizender ist, als das entgegengesetzte, ist nicht meine Schuld; es war schon seit Jahrtausenden der Fall. — Endlich, wenn von „Unfug" gesprochen wird, so sehe der Verfasser zu, wie er einen solchen unerwiesenen Vorwurf verantworten will. — Berlin, den 6. März 1844.

Karl Nauwerck."

Dasselbe Blatt enthält ferner noch folgende Berichtigung: Die in der Hamburger N. Zeitung vom 5. März dieses Jahres enthaltene Bemerkung: „Im Laufe dieser Woche ist dem Dr. Gneist vom Kultus-Minister eröffnet worden, daß, weil er sich in seiner Vorlesung über Geschwornen-Gerichte eine Kritik des dem letzten Rheinischen Landtags-Abschiede beigegebenen Promemoria der Minister Mühler und Savigny erlaubt habe, ihm künftig nicht werde erlaubt werden, eine Vorlesung über Schwurgerichte anzukündigen" ist nicht begründet. Ein Gleiches gilt von den in dem Correspondenzartikel der Zeitung vom 6. März sogar mit Anführungszeichen hervorgehobenen Worten des Hrn. Staatsministers Eichhorn Exc. — Mein Schweigen in diesem Fall wäre stillschweigendes Zeugniß der Wahrheit, welches ich ablehnen muß.

Dr. Rud. Gneist."

△ **Berlin**, 7. März. Sie erinnern sich noch, daß ich mich in einem meiner letzten Briefe gegen den auf dem Gebiete der Tages-Presse hervortretenden Geist der Kameraderie aussprach, weil ich darin eine Beschränkung der schriftstellerischen Freiheit erblickte. Ich hatte die Genugthuung, bei einigen der hiesigen Correspondenten Unterstützung zu finden, so in dem Dreigestirnten der Magdeburgischen Zeitung, der aber gleich so weit ging, einen unserer achtungswerthesten Publizisten als das Haupt dieser Bündler bei der öffentlichen Meinung zu denunziren. Der so Geschmähte erklärt nun, daß er weder von einer Vereinigung hiesiger Literaten, noch von einer sonstigen Coterie zur Bevormundung der Correspondenten das Mindeste wisse, und daß sein Aufsatz in der Aachener Zeitung, der zu dieser Anklage Veranlassung gegeben, außer allem und jedem Zusammenhange mit einem Verbindungs-Projekt stehe, welches man zu denunziren für gut befunden. Ich muß gestehen, daß auch mir jener Artikel in der Aachener Zeitung die Veranlassung zu dem Gegenworte gewesen ist. Seine ganze Fassung war so, daß man eine derartige Befürchtung herauslesen mußte. Um so wohlthuender ist die Versicherung des Verfassers, daß er keinen anderen Einfluß wolle, als den, welchen gediegenere Correspondenten thatsächlich durch ihre Leistungen auf fades und albernes Gewäsch ausüben. Zu bedauern ist nur, daß einige Zeitungs-Redaktionen diese Bestrebungen der bessern Kräfte nicht nur nicht unterstützen, sondern augenscheinlich die der Würde unserer Presse Eintrag thuenden Klatsch-Artikel begünstigen. In diesem Fache leistet besonders die Rhein- und Mosel-Zeitung Ausgezeichnetes, welche sehr sorgsam die gediegensten Artikel aus anderen Zeitungen so lange maltraitirt, bis sie in ihre hyperradikalen Columnen passen. Wenn die Rhein- und Mosel-Zeitung nun einmal aus fremder Küche leben will, so müßte sie zu ihren Gevattersleuten gehen. Das Recht glaube ich, hat jeder Correspondent von einer Redaktion, die seine Artikel aus einem anderen Blatte entlehnt, zu verlangen, daß die ihnen eigenthümliche Farbe nicht verwischt, oder ihnen gar die entgegengesetzte gegeben werde. Das hieße nichts anderes, als sich von seinem Freunde Waffen borgen, um sie gegen ihn selbst zu richten. — Die Freunde der Deutschen Einheit haben in der letzten Zeit Ursache gehabt, ihre diesfallsigen Wünsche etwas bescheidener einzurichten. Der sonst wohl bestrittene Unterschied zwischen Nord- und Süddeutschland hat sich abermals grell zu Tage gelegt. Während in den süddeutschen Staaten die Advokaten an der Versammlung in Mainz Theil nehmen können, erscheint vom Justiz-Minister Mühler für die preußischen Anwälte ein Verbot dieser Versammlung, und während unser König sich zu Gunsten des Gustav-Adolph-Vereins erklärt, verbietet der König von Baiern seinen Unterthanen, sich diesem Verein anzuschließen und Unterstützungen von demselben anzunehmen. Also religiös und politisch! — Die Deutsche Allgemeine Zeitung brachte seit einiger Zeit Correspondenzen aus Berlin, die wegen ihres mysteriösen, gothisch geformten Stiles die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich lenkten. Man erzählt sich jetzt, daß Herr Professor Bülow veranlaßt worden sei, die Spalten seines gemäßigten Blattes diesen Mittheilungen zu verschließen. — Mit besonderem Interesse hat man hier die Verhandlungen in der Sitzung der badischen Abgeordneten-Kammer vom 24. gelesen, wo die Frage erörtert wurde, ob ein deutscher souverainer Fürst fremder Unterthan sein dürfe. Diese Frage ist um so wichtiger, als sie neuerdings umgekehrt die deutschen Gemüther beschäftigte: ob ein fremder Souverain Mitglied des deutschen Bundes sein könne. — Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland werden hier im nächsten Frühjahr ganz bestimmt erwartet. Es scheint, als wenn die Reise des Grafen Orloff nach Wien den Zweck habe, die Verheirathung des böhmischen Statthalters mit einer russischen Prinzessin einzuleiten. Während die Kaiserin an dem hiesigen Hoflager verweilen wird, geht der Kaiser nach Wien und von dort nach Töplitz. Wie ich höre, hat der König, der Prinz von Preußen sowie der große Theil der Minister der vorgestern stattgefundenen Aufführung der Captivi des Plautus beigewohnt. Der übrige Theil der Zuschauer soll meistens aus Philologen bestanden haben. — Vorgestern ist der Dichter E. Geibel hier eingetroffen.

* **Berlin**, 8. März. Die Königin ist von der Masernkrankheit nun völlig genesen und macht seit einigen Tagen bereits kleine Spatzierfahrten durch den Thiergarten. Demzufolge wird in der nächsten Woche bei Ihren Majestäten ein großes Hofkonzert unter Leitung Meyerbeer's stattfinden, worin unter andern Künst-

lern auch Liszt, die Geschwister Milanollo und Miß Birch mitwirken werden. Viele hundert Gäste sollen zu dieser musikalischen Unterhaltung gezogen werden. — Die Herzogin von Dessau weilt mit ihren erlauchten Kindern seit mehreren Monaten in unserer Residenz. Die Ursache des langen Aufenthalts dieser hohen Herrschaften ist hauptsächlich das hier erfolgte Erkranken einer vierjährigen Dessauischen Prinzessin an dem Scharlachfieber, welches in dieser Jahreszeit ein mehrmonatliches Verharren der Patientin im Zimmer erheischt. — Vorgestern las Ludwig Tieck seinen gestiefelten Kater, welcher nun bald zur Aufführung kommen wird, den darin mitwirkenden Schauspielern vor. — Unerwartet schnell ist das diesjährige zweite Heft von der Wöniger'schen Monatsschrift „der Staat" erschienen. Es enthält interessante Abhandlungen über Mecklenburg-Schwerin, über den Zeitungs-Debit in Preußen, über Regierungsfähigkeit und Regentschaft, über die Begründung eines Landes-, Gewerbs- und Handels-Collegiums, ferner ein Wort über das deutsche Theater und am Schlusse ein pikantes Feuilleton des Vor- und Rückschritts. — Laube's gestern Abend hier zum ersten Mal zur Aufführung gebrachtes historisches Schauspiel „die Bernsteinhexe" konnte, der vortrefflichen Darstellung ungeachtet, das zahlreich versammelte Publikum doch nur sehr wenig interessiren, und dürfte, wie so viele andere dramatische Werke der Gegenwart wohl bald ad acta gelegt werden. Unserer dramatischen Literatur fehlt es an Dichtern, welche den Anforderungen der Zeit irgendwie zu genügen wüßten.

Wie man allgemein vernimmt, wird die Preuß. Allgemeine Zeitung von Neuem den Versuch machen, eine mehr entschiedene Farbe anzunehmen, nachdem der Oberstlieutenant Schulz in jüngster Zeit als Kurator derselben bestellt worden ist. Der neue Kurator ist in der publicistischen Literatur als Verfasser der wöchentlichen Uebersichten des politischen Wochenblatts nicht unvortheilhaft bekannt. Selbst die entschiedenen Gegner dieser Zeitschrift, welche deren starre konservativen Tendenzen in keiner Art billigten, mußten anerkennen, daß die gedachten Uebersichten, von einer seltenen Prägnanz und Klarheit waren. Wir zweifeln indessen sehr, daß es ihm gelingen wird, eine täglich erscheinende Zeitung bedeutend zu heben. Es bleibt nur noch übrig, sich auf die Literatur zu werfen und wenigstens hierin klare Uebersichten und gediegene Artikel zu liefern, wie sie das „Journal de Debats" zu geben pflegt. Hierin jedoch hat die gedachte Regierungszeitung sehr wenig bis jetzt geleistet und es lieber vorgezogen, Handlungsberichte von andern Zeitungen abzuschreiben. Die Allgemeine Königsberger Zeitung des Professors Schubert ist aus den jetzigen Lesezirkeln ganz verschwunden und soll ebenfalls jährlich einen bedeutenden Zuschuß aus den Staatskassen erfordern. Es verbreitet sich hier das Gerücht, daß Graf von Alvensleben seine Dienstpflichten definitiv abgegeben habe, und nicht, wie öffentliche Blätter meldeten, ferner in Staatsdiensten bleiben würde. Sein Nachfolger soll bereits ernannt sein, und in einigen Tagen bekannt werden. (Aachener Z.)

Dem Vernehmen nach hat ein mit „Eingesandt" bezeichneter Artikel der Vossischen Zeitung, welcher übrigens auch hier bei allen Unbefangenen Mißbilligung fand, den hiesigen russischen Gesandten, Frhrn. v. Meyendorf, veranlaßt, in einer übergebenen Note Beschwerde zu führen. Der anonyme Einsender jenes Artikels stellte die Frage auf, warum sich das diesseitige Publikum so wenig bei den Aktien der Petersburg-Zarskoje-Selo'er Eisenbahn betheilige und fand den Grund darin, daß Niemand Vertrauen zu den Papieren eines Staates haben könne, in dem die bloße Willkür herrsche. Unterzeichnet war diese für Rußland, dem man die bei der aufgestellten Frage doch allein entscheidenden Eigenschaften der Ordnung und strengen Rechtlichkeit in der Erfüllung seiner pecuniären Verpflichtungen und in Beziehung auf die Manipulationen bei seinen öffentlichen Anleihen nicht absprechen kann, so feindliche Insinuation mit den Worten: „der Bürger eines Rechtsstaates". — Auch bei andern deutschen Regierungen sollen beschwerende Noten wegen verschiedener, Rußland betreffender Zeitungsartikel übergeben sein.

(D. P. A. Z.)

Posen, im März. Wenn je ein Ereigniß geeignet gewesen ist, die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen, so ist die nunmehr erfolgte Dienstentlassung des russischen Finanzministers Grafen Cancrin. Dennoch ist ein Umschlagen in das entgegengesetzte Handelssystem nicht zu hoffen, vielmehr wird man mit mäßigen Zöllen unter Beibehaltung der strengsten Personal-Controle sich zufrieden geben müssen, und allerdings ist dadurch auch schon viel gewonnen. Die einheimischen Fabriken, die nur durch Subvention bestehen konnten und die allerdings äußerlich einen Glanz zeigten, durch den manche Reisende von beschränktem Gesichtskreise sich auf lächerliche Weise täuschen ließen, werden freilich zu Grunde gehen, allein die Regierung wird nichts dabei verlieren, selbst wenn sie die Unternehmer für ihre Verluste schadlos hält; die Kassen werden sich rasch füllen; die unerhört hohen Preise der Manufakturwaaren werden sich auf die Hälfte und mehr ermäßigen; der Ackerbau, dem noch Jahrhunderte lang alle Kräfte in Rußland zugewendet werden müssen, wird sich heben und der Nationalwohlstand wird in schneller Progression wachsen. Dazu wird Rußland sich die Sympathie der fremden Völker wieder gewinnen und namentlich der Grenznachbarn, in eben dem Grade, als ihr Wohlstand durch den neu belebten Verkehr sich vermehren wird. — Weniger Zufriedenheit dürfte die Abberufung des Fürsten Paskewitsch von seinem Statthalterposten in Warschau erregen, da er im Ganzen den Polen geneigt war und das Wohl des Königreichs, so viel in seinen Kräften stand, zu fördern suchte. Ist es wahr, daß die ausdauernden Umtriebe des jungen Polens, denen man neuerdings im Königreich auf die Spur gekommen sein will, die Ursache seiner Abberufung sind, so dürfen die Polen von der Administration seines Nachfolgers nicht viel Schonung erwarten. Ob man die Ausweisung der Emigranten aus unserm Großherzogthum und die Versetzung der Ueberläufer mit jenen neueren politischen Zuckungen mit Grund in Verbindung bringt, muß aller Wahrscheinlichkeitsgründe ungeachtet dahingestellt bleiben, da unsere Behörden über diese Angelegenheit das tiefste Schweigen beobachten. — Die Milderungen des Ukases in Betreff der Grenzjuden sind immer noch nicht publizirt, daher auch über einen sehr wesentlichen Punkt derselben noch zwei Versionen umlaufen: nach der einen will der Kaiser diese ganze Angelegenheit nunmehr als unabänderlich und abgeschlossen angesehen wissen, nach der andern ist dem Ministerium aufgegeben, noch weitere Vorschläge zu möglichen ferneren Erleichterungen und Modifikationen des Ukas zu machen. Auf welchem Weg und durch welche Mittel ein solcher erwünschter Erfolg herbeigeführt worden, kann im Ganzen gleichgültig sein; nur so viel muß bemerkt werden, daß die russische Regierung dabei schwerlich auf das Geschrei im Auslande Rücksicht genommen hat. Wenn manche deutsche Zeitungen der fremden Presse in dieser Beziehung ein Verdienst vindiciren wollen, so beweist dies eben so viel Anmaßung als Unkunde der Verhältnisse. Wer den Geist der russischen Regierung näher kennt, mußte schon besorgen, daß eben dieses laute Geschrei in den Tagesblättern gerade eine entgegengesetzte Wirkung hervorbringen werde; die Regierung scheut eben so sehr den Schein der Schwäche und Inconsequenz als sie fremden Einfluß desavouirt.

(D. A. Z.)

Königsberg, 5. März. Der Vater Jahn hat dem hiesigen Turnrath folgendes Antwortschreiben zugesendet: „So habe ich mich also nicht geirrt, als ich vor vierunddreißig Jahren im deutschen Volksthum (Urausgabe S. 270, Leipzig 211) die Zukunft der Deutschen ahnte: „„Das Volk wird zu einer großen, innigverbundenen Familie zusammenwachsen, die auch das kleinste Mitglied nicht sinken läßt."" Zugleich ist es Lösung der Frage, so schon vor Luther einst ein Staatsweiser gestellt: Ob Dankbarkeit eher bei Einzelnen anzutreffen oder bei der Gesammtheit? Zwar hat er sie gleich selbst nach der Erfahrung der Geschichte beantwortet, aber man hat ihm und ihr lange nicht glauben wollen. Künftig wird, wenigstens bei uns, von solchen Zweifeln nicht ferner die Rede sein. Und dies ist eine Entdeckung, deren Folgen der Gesellschaftlichkeit nur Gewinn bringen. Hier ist ein Ereigniß, was als Muster und Vorbild dunkle Fernen erleuchtet, hier ist Gemeinsinn, dessen Liebeskraft in der Nachwelt sangwürdige Thaten zeugen wird. Beim Wehrstande herrscht der Glaube, daß jeder Mann an dem Schaft der Fahne, so er folgt, auch seinen eigenen besondern Nagel habe. So darf ich wohl die Hoffnung nähren, daß jeder Turner, der mein Haus erblickt, und über der Halle am Giebel die Anschrift: „Frisch, Frei, Fröhlich, Fromm" lieset, dabei denken und fühlen wird, wie er auch seinen Stein daran habe. Wenn im Geschäftsleben es für vortheilhafter gilt, Einem schuldig zu sein, als Mehreren, so bleibt es wiederum ein beseligendes Gefühl, möglichst Vielen dankbar sein, und eigentlich Allen, weil die freiwilligen Vertreter Kopf und Herz der Menge geliehen haben. Thätige Hülfe scheint dem Geholfenen ein Vorleben der Ewigkeit. Er genießt im Voraus, was sonst nur den Gebeinen der Sterblichen zu Theil wird, wenn sie längst den Leichengeruch verlassen. Mit Hand und Herz Friedrich Ludwig Jahn. Freiburg an der Unstrut, den 27. Jan. 1844." (Frkf. J.)

Neu-Ruppin. Auch bei uns hat die Oeffentlichkeit in Communal-Angelegenheiten nicht nur bei dem Magistrate, sondern auch bei den Stadtverordneten mit diesem Jahre bereitwilligen Eingang gefunden. Von der K. Regierung selbst ging die erste Anregung zu derselben aus. (Voß. Z.)

Pillau, 5. März. Unsere Stadtverordneten haben eine in Vorschlag gebrachte Verbesserung des Einkommens der hiesigen, sehr dürftig dotirten Elementarlehrer nicht genehmigt. Diese Maßnahme muß um so mehr befremden, wenn man erwägt, wie die Mittel zu der erwähnten Verbesserung nicht unmittelbar aus städtischen Fonds, sondern durch eine mäßige Erhöhung des sehr geringen Schulgeldes beschafft werden sollten.

(Königsb. Z.)

Deutschland.

- **Karlsruhe**, 4. März. (35ste Sitzung der zweiten Kammer.) Nach Uebergabe mehrerer Petitionen wird von dem Abg. Hecker eine Motion angezeigt, dahin gehend: Den Großherzog in einer Adresse zu bitten, der Kammer wo möglich noch auf diesem Landtage einen Gesetzentwurf vorlegen zu lassen, der entsprechend der in den §§ 7 und 67 der Verfassung und in dem Gesetz vom 5. Oktober 1820 gegebenen Verheißung hinsichtlich der Verantwortlichkeit der Minister und Staatsbeamten wegen Verletzung der Verfassung oder anerkannt verfassungsmäßiger Rechte die Lücken in der Gesetzgebung, sowohl wegen der Anklage überhaupt, als auch über das dabei zu beobachtende Verfahren ergänze und die Gesetzgebung in diesem Punkte vollende. Der Präsident verliest hierauf nachstehendes Schreiben des großherzogl. Staatsministeriums:

„Das großh. Staatsministerium an die zweite Kammer der Landstände. — Ein Vorgang in der Sitzung der zweiten Kammer vom 24. v. M. konnte nicht verfehlen, die Aufmerksamkeit der großh. Regierung auf sich zu ziehen. Auf die Anregung eines Kammermitgliedes wurden in weiteren Reden mehrerer Abgeordneten die Rechte, Verhältnisse und Politik fremder Staaten in Verbindung mit den Bundes- und Zollvereinsverhältnissen erörtert, und der Zustand von ganz Deutschland mit Rücksicht auf das Ausland zum Gegenstand der Beurtheilung gemacht. So wenig diese Gegenstände an und für sich zu den Geschäften gehören, für welche die Stände verfassungsmäßig berufen sind, so wenig sie zum Theil schon ihrer Natur nach jemals geeignet sein können, in die Berathung von einer Kammer des badischen Landes gezogen zu werden, so sehr wurde das Unrecht, sie hier zur Sprache zu bringen, durch die leidenschaftlich aufregende und verletzende Weise des Vortrags gesteigert. War es auch befriedigend für die großh. Regierung, sich in ihrer zuverlässigen Erwartung nicht getäuscht zu sehen, daß die Kammer zur Tages-Ordnung übergehen würde, so geschah dieses doch erst nach einer längern Verhandlung in der bezeichneten Weise über den geschäftsordnungswidrig eingeführten Gegenstand. Nicht blos ihre Pflicht gegen den deutschen Bund und ihre Verhältnisse zu dem Auslande, sondern auch ihre angelegenste Sorgfalt für die wahren Interessen des badischen Landes selbst in der Gegenwart, wie in der Zukunft, erlauben ihr nicht, über diese Verhandlung mit Stillschweigen hinwegzugehen. Das unterzeichnete Staatsministerium hat deshalb den Befehl von Seiner königlichen Hoheit dem Großherzog erhalten, der zweiten Kammer der Ständeversammlung zu bedenken zu geben, welch' schwere Verantwortung möglicher Folgen von ihr zu tragen wäre, wenn einzelne Mitglieder fortfahren wollten, mit mehr oder weniger Nachsicht von Seite der Kammer ihre Stellung und Rechte zu verkennen, und sich willkürlich über die positiven, grundgesetzlichen Bestimmungen hinauszusetzen, auf denen der öffentliche Zustand von ganz Deutschland, der von Baden und mit ihm die Ausübung der Rechte der Kammer selbst beruht; wenn sie sich demnach nicht scheuen, in die Rechtssphäre fremder Fürsten und Staaten, in die des Bundes und ihrer eigenen Regierung, wenn auch nur mit Worten, in unfruchtbaren Diskussionen einzugreifen und fremde Handlungen und Zustände vor das Forum ihrer Beurtheilung zu ziehen. Ihre Eigenschaft als Abgeordnete, die ihnen nur größere Umsicht und Mäßigung auferlegt, giebt solchen Mitgliedern kein Recht, das Ausland zu verletzen, im Gegentheil handeln sie, wenn auch die beste Absicht zu Grunde läge, gegen ihre Pflicht, indem sie freundlich bestehende Verhältnisse wo möglich trüben, welche die Regierung zum Wohle des Landes unablässig zu erhalten bemüht ist. Möge die Kammer wohl erwägen, daß auf dem guten Einverständniß, auf der gegenseitigen Achtung wohlabgegränzter Rechte, auf einem freundlichen und achtungsvollen Benehmen der Staaten zum großen Theil die Wohlfahrt und das dauernde Glück der Völker beruht. Möge die Kammer endlich nicht verkennen, welchen Folgen sie selbst ausgesetzt wäre, wenn solche unbedachte Herausforderungen einzelner Mitglieder gegen das Ausland die Regierung nöthigten, für eine strengere Einhaltung der verfassungsmäßigen Grenzen der Berathung Sorge zu tragen. Aus diesen Betrachtungen, und um den Bundesbeschlüssen zu genügen, hat auch die großherzogliche Regierung den Druck der erwähnten Verhandlungen in den Protokollen der Kammer und in den Zeitungen untersagt. Se. k. H. der Großherzog hegen aber gerne das Vertrauen, daß die obigen Bedenken einen günstigen Einfluß auf das künf-

lige Benehmen einzelner Kammermitglieder und auf die strenge Wachsamkeit der Kammer über die Wahl der Gegenstände und die Art ihrer Berathung ausüben werden. Karlsruhe, den 2. März 1844. (gez.) v. Böckh. (gez.) v. Dusch. (gez.) Jolly. (gez.) v. Freydorff. (gez.) Frhr. v. Rüdt. (gez.) Wolff."

Knapp verwahrt sich gegen den Vorwurf, als habe er der Regierung Unannehmlichkeiten bereiten wollen. Die Anregung der von ihm zur Sprache gebrachten Thatsache sei nicht neu, und ebenso werde ein badischer Deputirter wohl noch das Recht haben, eine Bitte zu stellen, was in der ganzen Welt erlaubt sei. Der Regierung habe es frei gestanden, dieser Bitte Folge zu geben oder nicht, ohne daß sie einen gerechten Vorwurf hätte zu besorgen gehabt. — Welcker trägt darauf an, das Rescript in die Abtheilungen zu verweisen, da der Gegenstand zu wichtig sei, um durch eine improvisirte Diskussion erledigt zu werden. Viele Mitglieder unterstützen diesen Antrag. Sander erinnert an einen ähnlichen Vorgang im Jahre 1835, und empfiehlt dasselbe Verfahren wie damals. Schaaf erklärt sich gleichfalls für die Verweisung in die Abtheilungen. Er zweifle nicht, daß das Vertrauen, welches Se. königl. Hoheit der Großherzog in diesem Rescripte ausspreche, durch das Verhalten der Kammer werde gerechtfertigt werden. Schon jetzt aber müsse er seinen Freund, den Abgeord. Knapp, gegen den etwaigen Vorwurf in Schutz nehmen, als habe er durch seine Anfrage der Regierung irgend eine Verlegenheit bereiten wollen. Die Kammer beschließt einstimmig, das Rescript in die Abtheilungen zu verweisen. (Karlsr. Z.)

Frankfurt, 5. März. In der „Vertheidigung Jordan's" eines Nachtrags zu dessen Selbstvertheidigung, von Dr. Paul Wigand (dem Schwiegervater Jordan's) wird ein Brief der Frau Döring, einer notorisch trefflichen Frau, an eine Schwägerin Jordan's mitgetheilt, worin dieselbe u. a. sagt: „Jordan's Bewußtsein, immer nur das Rechte und Gute gewollt zu haben, wird ihn erheben über alle Erdenleiden, denn wahrhaft unglücklich ist nur der, welcher sich einer Schuld bewußt ist. Drum, liebe Marie, laß auch ich die Hoffnung nicht sinken, ihn bald seiner Familie wiedergegeben zu sehen. Ich bete täglich zu Gott um seine Befreiung und ich hoffe fest, so vieles und inniges Bitten wird Erhörung finden. An Ihre gute Schwester (Jordan's Frau) werde ich erst dann schreiben, wenn ich von demjenigen auf immer geschieden bin, welcher, wie ich zu meinem unaussprechlichen Kummer gehört habe, durch seine lügenhaften Aussagen so verderblich auf das Schicksal Ihres Schwagers gewirkt hat. Ich kann Ihnen nicht aussprechen, wie schrecklich diese Nachricht für mich war, und wenn ich nicht schon früher bestimmt gewesen wäre, mich scheiden zu lassen, so würde diese Handlung meinen Entschluß bestimmt haben. Ich hoffe, die Zeit wird nun bald kommen, wo ich einmal wieder frei athmen kann, indem ich nicht mehr an einen Mann gekettet bin, den ich so sehr verachten und verabscheuen muß. Ich will seiner nicht mehr erwähnen, und wenn ich Sie und die Ihrigen nicht zu hoch stellte zu einem solchen Gefühl, so würde ich befürchten, daß sich auch dem Gedanken an mich etwas Bitterkeit beimische, aber nein, von Ihnen allen befürchte ich das nicht, Sie werden mich nur bedauern." Dieser Brief ist vom 2. März 1841. (Frankf. J.)

Aus Baiern meldet die Kölnische Zeitung unterm 29. Februar: „Das Verbot, dem zufolge kein baierischer Staatsbürger an dem Gustav-Adolfs-Verein Theil nehmen oder denselben unterstützen soll, hat in den protestantischen Landestheilen, die weit über eine Million Einwohner zählen, einen tiefen und peinlichen Eindruck gemacht. Es läßt sich mit Bestimmtheit vorhersehen, daß dasselbe zu einer unabsehbaren Reihe von Unannehmlichkeiten führen werde. Zunächst halten sich die Protestanten dadurch schwer beeinträchtigt, und die durch unsere Constitution Allen in gleichem Maaße gewährleisteten Rechte verletzt. Auch ist die Mißstimmung, welche wegen der Kniebeugung herrscht, eine Thatsache. Aus vielen protestantischen Gegenden sind schon seit längerer Zeit, und vor dem Verbote, nicht unbeträchtliche Summen nach Leipzig abgesandt worden; weitere liegen, wie man hört, in Bereitschaft. Dem Verbote nach würde ihre Absendung strafbar sein. Man erblickt in demselben eine Beeinträchtigung kirchlicher Freiheit und zwar eine einseitige, indem den Katholiken unbenommen ist, religiöse und kirchliche Genossenschaften zu bilden, und für ihre dürftigen Glaubensgenossen Sammlungen zu veranstalten. Die vielfach geäußerte Erwartung, daß das Verbot werde zurückgenommen werden, ist zum allermindesten voreilig, denn dasselbe ist nicht eine vereinzelte Erscheinung, sondern Ausfluß eines wohlbedachten Systems, das folgerecht durchgeführt wird. Die Folgen aber sind, wie sich bei uns zeigte, keine erfreulichen, denn die Bürger ein und desselben Staates werden schroff von einander getrennt; wir haben jetzt eine vollständige itio in partes, und die beiden Kirchen stehen nicht mehr neben einander, sondern einander gegenüber. Kirchliche Irrungen aber sind unter allen die beklagenswerthesten und sollten um jeden Preis vermieden werden."

Koburg, 28. Febr. Von Seiten des Magistrats der Herzoglichen Residenzstadt ist eine Bekanntmachung in Betreff der bevorstehenden Einberufung der Stände-Versammlung und der anzuordnenden Wahlen rc. erschienen. Man hofft allgemein, daß unter den jetzigen veränderten Verhältnissen diese Angelegenheit zur allgemeinen Zufriedenheit ausgeglichen werden wird. (Fr. M.)

Oesterreich.

* **Wien**, 6. März. Graf Orlof, der seine Mission noch nicht beendigt hat, kehrt erst in 4 Wochen nach Rußland zurück. S. K. H. der Erzherzog Carl gab ihm ein großes Diner und Fürst Metternich beeifert sich, ihm seinen Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen. Es ist natürlich, daß diese Mission den Diplomaten vielen Stoff zum Reden und Schreiben giebt. — Aus vielen Gegenden Ungarns laufen traurige Berichte über Ueberschwemmungen ein. Hier sind wir glücklicher, die ungeheuren Schnee-Massen schmelzen langsam und jede Gefahr vor einem Austritt der Donau ist dadurch bereits beseitiget. — Bei der am 1. März gezogenen Staats-Lotterie v. Jahre 1839 hat das Haus Rothschild den ersten Treffer mit 250,000 Gulden gewonnen. — Man erwartet den Kaiser Nikolaus noch im Laufe dieses Frühjahrs allhier. — Die am Samstag gegebene, von dem bekannten bei der Königin Victoria angestellten englischen Kapellmeister Hatton komponirte Oper „Pasqual Bruno" hatte die ganze Elite der Residenz ins Kärnthner-Thor-Theater herbeigezogen. Man war mehr als begierig, hier eine englische Komposition zu hören. Allein das Publikum fand sich nicht befriedigt, obwohl die Oper herrliche Momente hat, wobei Staudigl sein großes Talent entfalten konnte. Die Komposition der Musik wurde theilweise gelobt, allein der Kapellmeister von den Sängerinnen, selbst der berühmter Lutzer, so zu sagen im Stich gelassen, denn sie sowohl als Dem. Dielen sangen falsch. Das Publikum wurde hierüber verstimmt und so hatte die erste Vorstellung nicht den erwarteten Erfolg.

Man erzählt sich hier die Bank-Häuser Schmidt und Sina hätten für Se. Kaiserliche Hoh. den Erzherzog Karl von Oesterreich eine Anleihe von 1,600,000 Fl. C.-M. übernommen, wofür von Höchstdemselben die Herrschaft Friedeck in Oberschlesien als Spezial-Hypothek eingesetzt worden. Die Schuld-Effekten tragen 4 pCt. jährlicher Zinsen und wurden zu Pari negocirt. Unserm Platze ist davon, so viel man hört, mit Ausnahme von Rothschild vielleicht, nichts zu gut gekommen.

Triest, 26. Febr. Briefe aus Görz melden, daß Sr. k. H. dem Herzog von Angoulême durch den dortigen Erzbischof die heiligen Sterbesakramente verabreicht worden sind. Einen Tag vorher soll der Herzog ein rührendes Beileidsschreiben über die schweren Leiden, mit denen der Himmel ihn heimgesucht, von Sr. Maj. dem Könige von Preußen erhalten haben. — Briefe aus Agram sprechen von einer krankhaften Aufregung der Nationalpartei in Croatien, welche das Volk mitunter zu schändlichen Excessen verleite. So sei neulich in der Umgebung jener Stadt ein armer Tischlergeselle todtgeschlagen worden, weil er sich standhaft geweigert haben soll, sich im Wirthshaus der slavischen Sprache zu bedienen. Leider zeigte die nachherige Untersuchung, daß der Unglückliche weder ein Slave war, noch je slavisch gesprochen habe. Solche Verirrungen des Fanatismus, deren leider beide Parteien in Ungarn fähig sind, zeigen, wie sehr man sich in den höhern Klassen hüten sollte, weiter in die Glut zu blasen. (A. Ztg.)

Großbritannien.

London, 2. März. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses veranlaßte Lord Brougham den Minister der auswärtigen Angelegenheiten abermals zu einer Erklärung über die otaheitischen Angelegenheiten, indem er die Vorlegung der zwischen der Regierung und den dortigen britischen Missionairen gepflogenen Korrespondenz beantragte. Der Lord wollte wissen, welche Behandlung dieselben von Seiten des französischen Gouvernements erfahren hätten. Lord Aberdeen: „Es freut mich, hier erklären zu können, daß das Versprechen der französischen Regierung, die britischen Missionaire auf Otaheiti in der Ausübung ihrer Funktionen nicht zu stören, in keiner Weise verletzt worden ist, und daß bis jetzt uns noch nichts einen Grund zur Klage gegeben hat. Ich habe gegen die Vorlegung der verlangten Papiere, so weit dies thunlich ist, nichts einzuwenden. Zugleich will ich diese Gelegenheit benutzen, um über einen andern Punkt mich noch auszusprechen. Ew. Herrlichkeiten wissen, was der französische Admiral kürzlich in jenen Gewässern ausgeführt hat. Seine Handlungen hat die französische Regierung desavouirt, und ich halte es für recht, hier zu erklären, daß diese Mißbilligung ein durchaus freiwilliger Akt der französischen Regierung gewesen ist. Ich habe nicht ein einziges Wort dieserhalb an den Gesandten Ihrer Majestät in Paris geschrieben, und derselbe hat gleichfalls keine Vorstellung jener Regierung gemacht, denn ich war vom ersten Augenblicke an überzeugt, daß die französische Regierung das thun würde, was sie ihrer Ehre und Würde schuldig ist. Nichtsdestoweniger werden die französischen Minister, obschon ich diese ausdrückliche Erklärung abgebe, doch der Nachgiebigkeit gegen die Vorstellungen Englands angeklagt werden, und die Kriegspartei in Frankreich wird diese unvernünftige Besitznahme zum Gegenstande ihres Angriffs gegen die Regierung machen. In derselben Weise werden auch bei uns die Freunde und Verbündeten jener Kriegspartei über das, was geschehen oder was nicht geschehen ist, Vorwürfe gegen die diesseitige Regierung wegen ihrer Nachgiebigkeit gegen Frankreich machen. Ich wünsche nur, daß in Frankreich diese Kriegspartei so wenig geachtet würde, wie sie es glücklicherweise bei uns ist." — Die Sitzung wurde bald vertagt wegen Mangels an Geschäften.

Das Unterhaus war gestern in Begriff, sich auf den Antrag des Admiralitäts-Secretairs, Herrn Herbert, zum Comité für Geldbewilligungen zu konstituiren, als Herr Duncombe, radikales Mitglied, wiederum auf den irländischen Staats-Prozeß zurückkam, und die Namen, so wie die Höhe der Besoldung der von der Regierung angestellten Berichterstatter wissen wollte, welche die Vorfälle bei den Repeal-Versammlungen, behufs der Belastungszeugnisse aufgezeichnet hatten. Er erklärte sich unzufrieden mit dem Benehmen eines Reporters, welcher mit der liberalen Presse in England in Verbindung gestanden und deshalb leicht zu den Versammlungen Zutritt erhalten hätte, da man in ihm keinen Kronzeugen erblickt habe; er tadelte ebenso den Morning Herald, der die Berichte seines Reporters der Regierung mitgetheilt habe; die Regierung habe dem General-Prokurator und er glaube, auch dem Oberrichter, so wie der Jury dafür gedankt, daß sie O'Connell's Verurtheilung bewirkt hätten; es wäre eine Verurtheilung, welche keine guten Folgen haben könnte; rc. rc. Der Minister des Innern, Sir J. Graham, verwies den Antragsteller seine Absicht, das Haus an der Berathung über die nöthigen Geldbewilligungen hindern zu wollen, und machte dem Hause bemerklich, daß es eine solche Zeitverschwendung mit unnützem Gerede nicht dulden dürfe, während die nothwendigsten Gesetz-Entwürfe, wie die Fabrik-Bill, das Armengesetz und andere der wichtigsten Maßregeln hintenangesetzt würden. Er wäre bereit, die ganze Verantwortlichkeit für die Beschäftigung der Berichterstatter auf sich zu nehmen und alle Rechnungen ihrer Besoldung aber nicht ihre Namen vorzulegen. Niemand wäre als Spion angestellt worden, denn die Regierung suchte ganz einfach genaue Berichte darüber zu erhalten, was öffentlich vorging. Der Minister erklärte sodann, daß weder den benannten Journale, noch einem anderen eine Geldvergütung für die Mittheilung der Berichte bewilligt worden wäre, und daß, wenn man denn in jetzigen Zeiten keinen großen Verbrecher, ohne öffentlichen Tadel zu erfahren, zur Verantwortung ziehen könnte, er diesen Tadel in der Erfüllung seiner Pflicht zu trotzen bereit sei. Möge nun auch die Opposition mit den gerichtlich Verfolgten gemeinschaftliche Sache gemacht haben, er (der Minister) appellire an den gesunden Sinn der Majorität des Hauses. Diese Anspielung des Ministers auf das neu geschlossene Bündniß der Whighs mit O'Connell veranlaßte Lord Russell zu einer Entgegnung. Derselbe rechtfertigte gegen den radikalen Antragstellen den Weg, welchen die Regierung bei der Anstellung ihrer Reporters eingeschlagen hat. Ein so angestellter Berichterstatter sei kein Spion; denn er hätte sich nicht in die geheimen Versammlungen derjenigen gedrängt, gegen welche er zeugen wollte, was allein einen Spion charakterisirte. Was die Andeutung des Ministers auf das Bündniß der Whighs mit O'Connell betreffe, so wäre für eine solche Anschuldigung kein Grund vorhanden, sie würde ihn indeß nicht abschrecken, auch ferner zu behaupten, daß O'Connells Verurtheilung einer hinlänglichen Rechtsgrundlage entbehre, und daß, wenn eine solche Untersuchung in England stattgefunden hätte, eine andere Anklage von dem Richter und ein anderes Verdikt von der Jury ausgegangen wäre. Es würde dagegen niemals aufhören, für das irländische Volk diejenige Gleichheit der Rechte und Privilegien zu erkämpfen, welche demselben von Rechtswegen zukömmt. — Herr Duncombe erneuerte hierauf seine Angriffe gegen die Regierung und gab sich mit der Vertheidigung des Ministers nicht zufrieden. Die Abstimmung erfolgte und der Antrag wurde mit 144 gegen 73 Stimmen verworfen. — Eine große Anzahl von Positionen des Marine-Budgets wurden hierauf auf den Antrag des Herrn Herbert angenommen und die Sitzung vertagt.

Frankreich.

Paris, 2. März. Dem Kabinet Guizot steht ein neuer Sturm bevor: Die Commission zur Prüfung der Supplementar-Credite von 1843 hat gefunden, daß der Minister die ihm bewilligte Summe um mehr als 1,100,000 Fr. überschritten und das Geld wahrscheinlich zu den Fonds secrets verwendet habe, obwohl die Commission zu 2/3 aus Ministeriellen besteht, so hat sie doch über 22 Punkte von dem Minister Aufklärung verlangt. Herr Billault, Mitglied der Commission, will bei dieser Gelegenheit das Ministerium

offen der Bestechung anklagen. — In der Deputirten-Kammer hat heute die Diskussion über die Befestigungen von Paris begonnen. Herr Lherbette suchte zu beweisen, daß die Ausdehnung, welche man dem Gesetze von 1841 gegeben habe, ungeheuer sei, und daß die daraus einst möglichen Gefahren groß und ernstlich seien. „Wir wollten, sagte er, 1841 Befestigungen um Paris aber nicht gegen Paris. Der Berichterstatter behauptet, diese Befestigungen seien gegen das Ausland, im Auslande aber sagt man, diese Befestigungen seien gegen Paris gerichtet. Paris ist hierdurch der Willkür der Militärgewalt preisgegeben, unsere politischen Einrichtungen sind bedroht." — Der Bericht des Herrn Allard selbst beweise, daß die Belagerungs-Geschütz der Stadt großen Schaden zufügen könne. Wer könne verbürgen, daß in einem ernsten Augenblicke sich die Regierung nicht der Forts gegen die öffentlichen Freiheiten bediene. Auch spricht sich Herr Lherbette gegen die Zusammenziehung so vieler Truppen um Paris aus und schließt, daß er nicht das Gesetz tadle, aber die Mißbräuche desselben; er trägt auf Verweisung der Petitionen an den Kriegsminister an. Herr Chabaud glaubt, daß der innere Ringwall nicht ohne die Forts bestehen könne, und bekämpft die Anklage, als könnten diese Werke je die öffentlichen Freiheiten bedrohen. Die Arbeiten von Vincennes seien erst das letzte Jahr gutgeheißen worden, das ganze Gesetz sei durch die gegenwärtige Opposition unterstützt und votirt worden. Der Redner citirt die eigenen Worte Arago's, der gesagt habe: ein Bombardement sei kein hinreichendes Mittel, um eine Stadt zu bezwingen, Paris habe daher Nichts zu fürchten. Er liest ferner eine von Hr. Arago 1840 veröffentlichte Notiz zu Gunsten der Befestigungen vor. Herr Chabaud schließt damit, daß die Befestigungen nützlich, nothwendig und den öffentlichen Freiheiten nicht gefährlich seien. Herr Tocqueville behauptet, daß es sich nicht mehr um das Gesetz von 1841 handle, welches er achte, sondern um gefährliche Ausdehnung desselben. Was in Vincennes geschehen sei, sei nicht zur Vertheidigung von Paris geschehen.

Paris, 3. März. Die Debatte über die Fortificationen ist in der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer nicht zu Ende gegangen, sondern zur Fortsetzung auf den 9. März vertagt worden. Die Hauptredner waren: Chabaud-Latour, Toqueville, Lamartine, Soult; als Hauptthema wurde behandelt: die Gefahr, welche die Freiheit von den Festungswerken um Paris her zu befürchten hat. Die Vertagung erfolgte auf Arago's Verlangen; dieser Deputirte will seine gegen die Fortificationen gerichtete Ansicht nicht ungehört verurtheilen lassen.

Die Blätter enthalten heute nichts Neues von irgend einer Bedeutung. Der „National" zeigt an, daß in seinem Bureau, sowie in den Bureaus aller „unabhängigen Journale," eine Subscription eröffnet ist, dem Admiral Dupetit-Thouars einen Ehrendegen anzubieten. Das Maximum der Unterschriften ist auf einen halben Franc festgesetzt. Die Liste der Deputirten, die für die Motion Ducos gestimmt haben, soll in allen „unabhängigen Journalen" veröffentlicht werden.

Paris, 4. März. Es hat sich heute an der Börse das Gerücht verbreitet, die „fletrirten" Legitimisten, welche auf ihre Sitze in der Kammer verzichtet haben, seien alle wieder gewählt worden. (Berryer soll zu Marseille 80 Stimmen Mehrheit erlangt haben.) Darauf hin ist die Rentenotirung etwas gewichen. Man unterhielt sich auch viel von einer Militärverschwörung, die dem „National" zufolge von der Regierung soll entdeckt worden sein; es hieß, viele Verhaftungen hätten stattgefunden und die Truppen seien consignirt. An der Börse wurde ferner versichert, Gonzalez Bravo werde als Botschafter nach Lissabon gehen und Isturiz sei beauftragt, ein neues Ministerium zu bilden und für seine Person die Stelle als Conseilpräsident zu übernehmen.

Das Gerücht von einer Militärconspiration scheint nicht grundlos zu sein, gewiß ist, daß seit mehreren Tagen Arrestationen vorgenommen worden sind, meist von Unteroffizieren eines Regiments der Garnison; man will sogar wissen, auch ein Oberst und ein Oberstlieutenant seien compromittirt.

In der heutigen Sitzung der Deputirten-Kammer überbrachte der Minister des Innern, Graf Duchatel, den Gesetzvorschlag zur Bewilligung eines Kredits von einer Million Frcs. für geheime Ausgaben im Jahr 1844. Der Minister kündigte dabei an: das Kabinet gedenke aus dem Votum dieses Gesetzes ein Votum der Nothwendigkeit und des Vertrauens zu machen; es werde die Diskussion darüber nicht suchen, aber auch nicht vermeiden.

Spanien.

Perpignan, 29. Febr. Die Königin Christine ist gestern Abend zu Figueras angekommen; sie wurde mit Enthusiasmus empfangen; es ist ein Te Deum gesungen worden. Ihre Majestät wollte am 29. Febr. nach Gerona aufbrechen. (Telegr. Dep.)

Niederlande.

Haag, 1. März. Die zweite Kammer der General-Staaten hat den Gesetz-Entwurf zur Herbeischaffung der Mittel und Wege für 1844 und 1845 mit 29 gegen 25 Stimmen, den Entwurf zur Abtragung der Schuld an die Handels-Maatschappy mit 31 gegen 23, und den Gesetz-Entwurf in Bezug auf die Regulirung der Schuldforderungen und das Anerbieten des verstorbenen Königs mit 39 gegen 12 Stimmen angenommen.

Belgien.

Brüssel, 4. März. Von Seiten einer deutschen Handelskammer sind folgende Wünsche in ihrem letzten Generalbericht aufgestellt worden: 1) Auf Basis großer und gegenseitiger Concessionen einen Handelsvertrag mit Belgien zu schließen; man könnte z. B. die Eingangszölle auf Tuche und Wollenstoffe in dem Austauschhandel zwischen beiden Ländern, auf 40 Fr. pro 100 Kilogr. reduciren; wenn auf fremdes Eisen vom Zollverein ein Zoll gelegt wird, sollte Belgien ein Nachlaß von 80 pCt. auf Guß- und 50 pCt. auf Stabeisen bewilligt werden (so!); 2) im Interesse der Nationalschifffahrt sei ein System von Differenzialzöllen wünschenswerth; 3) es wäre nützlich, mit einigen transatlantischen Staaten, namentlich Brasilien Verträge abzuschließen, damit der Zollverein den Kaffee und Zucker jener Länder gegen dahin auszuführende Waaren beziehen könnte; 4) es sei kein Handelsvertrag mit Holland zu schließen, wenn es den deutschen Manufakturwaaren nicht bedeutende Vortheile zusichert; 5) es müßten Verabredungen mit Belgien getroffen werden, damit der Hafen und das Entrepot von Antwerpen zu einem Zollvereinshafen in Bezug auf Verifikation und Ursprungskontrole der Waaren diene.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 14. Febr. Albanien wird von vielen Banden unruhigen Volks, zumeist Christen, mit zahllosem Gesindel durchzogen, und die türkischen Milizen haben vollauf zu thun, um diese beutegierigen Horden von den Stadten, die sie bereits ernstlich bedrohen, abzuhalten. Auf dem flachen Lande hausen sie fast ungestört, schlagen mit Leichtigkeit die vereinzelten schwachen türkischen Posten in die Flucht, brandschatzen ohne Unterschied den Halbmond und das Kreuz, und begehen die ärgsten Excesse, ohne daß die dortigen Paschas ihnen das Handwerk zu legen vermöchten. Zwar zerstreuen eben diese oft mehrere hundert Mann starken Banden durch ihre wilden räuberischen Streifzüge alle unter dem Volk etwa vorhandenen Illusionen einer nahen Befreiung von der türkischen Herrschaft, und lassen vor der Hand nur den Wunsch laut werden, diese sogenannten Befreier selbst los zu werden; die Pforte weiß jedoch nur zu gut, wie leicht durch eintretende Ereignisse die Stimmung einer Bevölkerung umschlagen, wie ein zündender Funke die Gemüther entflammen und eine ernsthafte Bewegung hervorbringen kann. Riza Pascha, gedrängt durch die Bedenklichkeiten des Serai, hat sich entschlossen, den frühern Plan unthätigen Zusehens um so mehr aufzugeben, als die von Larissa und Janina eingehenden Berichte keinem Zweifel Raum lassen, daß zahlreiche Emissäre einer neu erstandenen Hetärie den Süden aufregen und — wie wohl bis jetzt ohne großen Erfolg — einen allgemeinen Aufstand zu Stande zu bringen trachten. Die Pforte wird daher alles was sie von ihrer Kriegsmacht disponibel machen kann, mit dem Frühjahr gegen die südliche Grenze vorrücken lassen, sie hofft durch diese Demonstration allein jede Regung niederzuschlagen, da einerseits die Geringfügigkeit der militärischen Hilfsquellen des unabhängigen Griechenlands, andererseits die Sympathie der Mächte für die Integrität des osmanischen Reichs ihr hinlängliche Bürgschaft für den Erfolg zu bieten scheinen. — Sr. Maj. dem König von Preußen ist der Titel „Padischah" von der Pforte zuerkannt worden, welcher Titel nun in der diplomatischen Sprache der Türken, wenn ich nicht irre, den Monarchen aller fünf Großmächte gegeben wird. (A. Ztg.)

* **Konstantinopel**, 22. Febr. In Folge der projektirten Polizei-Gesetze hat die Pforte vorgeschlagen, sämmtliche Unterthanen der fremden Mächte, welche sich ohne Pässe hier aufhalten, wegzuweisen. Eine allgemeine Volkszählung der hiesigen Bevölkerung ist im Werke, es sind zu diesem Behufe bereits alle erforderlichen Befehle ergangen. — Der bekannte Scherif Pascha ist zum Gouverneur von Mossul ernannt. — Der Minister des Aeußern, Rifad Pascha, hatte vergangene Woche in Folge von Noten der Botschafter Englands und Frankreichs mehrere Konferenzen mit diesen Ministern. Es handelt sich hierbei um neue Aufklärungen von Seite dieser Botschafter, in Folge des erfolgten ungerechten Justiz-Mordes. — Der österreich. Minister v. Stürmer unterhandelt mit der Pforte wegen der Donau-Schifffahrt. — Nach Berichten aus Bairut vom 12ten hatten sich plötzlich auf Befehl des Gouverneurs Essat Pascha 30,000 Mann Truppen in Bewegung gesetzt, um nach Deir-El Kumar im Libanon aufzubrechen. Alle Albanesen sollten folgen. Man wußte den Zweck dieser unerwarteten Bewegung, die auf neue Unruhen im Libanon deutet, nicht.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 10. März. Gestern Vormittag fiel die Frau des Flurschützen aus Commende Höfchen unter der grünen Baumbrücke in die stark angeschwollene Ohle und wurde vom Strome bis an die rothe Hirschbrücke fortgetrieben, dort aber wurde sie von einem jungen Manne, der noch nicht zuverlässig ermittelt ist, aber den Namen Schneider führen soll, ergriffen und unter Mithülfe des Drechs-Lehrlings Vogler und des Tagearbeiters Melzer wieder ans Land gebracht, wo sie bei dem Gräupner und Bezirks-Vorsteher May Aufnahme und Pflege fand und mit trockenen Kleidern versehen wurde.

In der beendigten Woche sind (exclusive zwei in der Oder ertrunkenen Männern) von hiesigen Einwohnern gestorben: 28 männliche und 29 weibliche, überhaupt 57 Personen. Unter diesen starben: an Abzehrung 5, an Brandwunden 1, an der Bräune 1, an Brustkrankheit 2 an der brandigen Rose 1, an gastrischem Fieber 2, an Gallenfieber 1, an Gehirnentzündung 2, an Gemüthsstörung 1, an Krämpfen 10, an Luftröhrenschwindsucht 3, an Lungenleiden 12, an Nervenfieber 1, an Schlag- und Stickfluß 5, an Schwäche 1, an Unterleibskrankheit 1, an Wassersucht 6, an Zellengewebe-Entzündung 2. — Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: unter 1 Jahre 16, von 1 bis 5 Jahren 5, von 5 bis 10 Jahren 1, von 10 bis 20 Jahren 4, von 20 bis 30 Jahren 3, von 30 bis 40 Jahren 7, von 40 bis 50 Jahren 7, von 50 bis 60 Jahren 5, von 60 bis 70 Jahren 6, von 80 bis 90 Jahren 3.

Auf hiesigem Getreidemarkt sind vom Lande gebracht und verkauft worden: 896 Scheffel Weizen, 850 Scheffel Roggen, 431 Scheffel Gerste und 1026 Scheffel Hafer.

In den letzten beiden Tagen der beendigten Woche ist hier auf der Oder der Eisgang eingetreten. Der Strom hatte dabei eine Höhe von noch nicht 20 Fuß erreicht und blieb daher, obwohl er in der Umgegend stark ausgetreten ist, für den Bereich der hiesigen Stadt ohne Nachtheil. Seit vergangener Nacht ist das Wasser bereits im Sinken; doch hat sich das Eis an mehreren Punkten gestopft; indeß ist für die hiesige Gegend nirgends Gefahr vorhanden. — Alle Dämme sind gehörig besetzt und es ist bis jetzt keiner derselben beschädiget.

---

* **Breslau**, 10. März. In der Woche vom 3. bis 9. März 1844 sind auf der Oberschlesischen Eisenbahn 3,135 Personen befördert worden. — Die Einnahme betrug 2,311 Thlr.

Auf der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn wurden in der Woche vom 3. bis 9. d. Mts. 2,892 Personen befördert. Die Einnahme betrug 1,333 Thlr.

---

* **Breslau**, 9. März. In der Sitzung der Stadt-Verordneten am 6. d. Mts. kam der Kämmerei-Haupt-Etat für das Jahr 1844 zur Berathung und wurde ohne weitere Debatte genehmigt.

Derselbe schließt mit einer Einnahme von
362,079 Rtl. 3 Sgr. 5 Pf.
mit einer Ausgabe von 421,787 „ 14 „ 10 „
also mit einem Deficit von 59,708 „ 11 „ 5 „
welches hauptsächlich durch die mit 61,422 Rthl. 18 Sgr. 10 Pf. zur Vollendung des Baues der Vorder- und Mittelmühle, der Wasserkunst und Wasserkläre durch die mit 12000 Rthl. zum Bau einer Remise für den Ledermarkt und durch die mit 5932 Rthl. etatirten Kosten zur Vollendung des Baues eines Schulgebäudes am Wäldchen herbeigeführt wird, in den ult. Dezember 1843 verbliebenen Reserve-Beständen pr. 114,143 Rthl. 23 Sgr. 6 Pf. aber seine ausreichende Deckung findet, vergl. die Mittheilung in der Beilage zu Nr. 52 dieser Zeitung.

Die in Erwartung gestellte Einnahme soll aufkommen: I. bei der Verwaltung der Güter und Forsten mit 25,828 Rthl. 6 Sgr. 4 Pf., II. bei der Verwaltung des städtischen Grund-Eigenthums mit 28,810 Rthl. 20 Sgr. 8 Pf., III. bei der Verwaltung der Gewerbe-, Handels- und Communications-Abgaben mit 51,138 Rthl. 7 Pf., IV. bei der Verwaltung der Elementar-Unterrichts-Angelegenheiten mit 7899 Rthl. 9 Sgr. 9 Pf., V. bei der Verwaltung des Marstalls mit 1977 Rthl. 7 Sgr., VI. bei der Verwaltung der Aktiv- und Passiv-Kapitalien mit 46,258 Rthl., VII. bei der Verwaltung der allgemeinen Einnahmen und Ausgaben ꝛc. mit 21,132 Rthl. 19 Sgr. 1 Pf., VIII. bei der Verwaltung der direkten Communal-Steuer mit 175,695 Rthl. und IX. bei der Verwaltung des Servis-Wesens mit 3340 Rthl. — Die Verwendung dieser Mittel ist in folgender Art festgesetzt: für die Verwaltung ad I. mit 3892 Rthl. 22 Sgr. 4 Pf. zur Bestreitung der öffentlichen Abgaben und Lasten, der Kosten, welche die Polizei- und Jurisdictions-Verwaltung, das Kirchen- und Schulwesen, die Armenpflege und die Bauten auf den Kämmereigütern erfordern;

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 60 der Breslauer Zeitung.

Montag den 11. März 1844.

(Fortsetzung.)

für die Verwaltung ad II. mit 18,969 Rthl. 17 Sgr. 11 Pf., welchen Betrag zum größten Theile die bauliche Unterhaltung der städtischen Gebäude in Anspruch nimmt, den Ueberrest erfordern die auf den Grundstükken ruhenden Abgaben, die Besoldungen und Pensionen der betreffenden Beamten und die sonstigen Administrationskosten; für die Verwaltung ad III. mit 21,491 Rthl. 11 Sgr.; für die Verwaltung ad IV. einschließlich der geistlichen höheren Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten mit 27,830 Rthlr. 23 Sgr. 9 Pf., zur Bestreitung der Zuschüsse an die Kirchen, Gymnasien und höheren Bürgerschulen, zu den Besoldungen der Lehrer und Lehrerinnen an den städtischen Elementarschulen und zur Befriedigung sonstiger Schulbedürfnisse; für die Verwaltung ad V. mit 6514 Rthl. 18 Sgr. 3 Pf.; für die Verwaltung ad VI. mit 55,831 Rthl. 5 Sgr. 9 Pf. zu Berichtigung der Zinsen von Passiv-Kapitalien und zur Erfüllung der planmäßigen Tilgung der Stadt-Schulden; für die Verwaltung ad VII. mit 219,135 Rthl. 28 Sgr. 4 Pf. zu den Besoldungen des Magistrats-Collegiums, der städtischen Subalternen und Unterbediensteten, so weit dieselben nicht in einem der vorher genannten Verwaltungszweige oder bei der Communalsteuer und bei dem Serviswesen ausschließlich fungiren, zu Pensionen und Wartegeldern, zu Diäten Fuhrkosten und Amtsbedürfnissen, zur Bestreitung der Inquisitionskosten (17,660 Rthl.) zu den Straßen-Beleuchtungs- und Bereinigungskosten, zu den diesem Administrationszweige anheim fallenden Bauten (86,843 Rthl. 18 Sgr. 10 Pf., darunter 61,422 Rthl. 18 Sgr. 10 Pf. zum Mühlenbau), zur Unterhaltung der Promenade, zu Unterstützungen, Prämien und zur Leistung der Zuschüsse an die Armen und Krankenpflege (31,546 Rthl. 25 Sgr. 10 Pf.); für die Verwaltung ad VIII. mit 6339 Rthl.; für die Verwaltung ad IX. mit 61,782 Rthl. 7 Sgr. 6 Pf., zur Bestreitung der an die Staats-Kassen abzuführenden Realsteuer und zu den Administrationsausgaben dieser Verwaltung.

Für die baulichen Bedürfnisse innerhalb des Stadt-Bereichs sind pro 1844 ausgesetzt 131,078 Rtl. 8 Pf.; rechnet man davon die Kosten für den Mühlenbau, für den Leder-Schuppen und für das Schulhaus am Wäldchen ab, so bleiben 51,723 Rthl. 11 Sgr. 10 Pf., die als jährlich wiederkehrende Ausgabe zu gedachtem Zwecke betrachtet werden können.

Theater.

Freitag, 8. März. Neu einstudirt: Das Mädchen aus der Feenwelt, oder: Der Bauer als Millionär. Romantisches Zaubermährchen in 3 Aufz., von Ferdinand Raimund.

Nach einem langen Interimistikum zur theaterkritischen Funktion zurückkehrend, stehen wir in Erinnerung der Abhaltungen, welche wir zu besiegen nicht vermochten, mit einem seltsamen Gefühle vor diesem romantischen Zaubermährchen, von dessen Eindruck wir zum ersten Male wieder Rechenschaft geben sollen. Das Feenkind, Lacrymosa, Ajaxerl, die Jugend, die Zufriedenheit, alle die Gestalten einer heiteren Geisterwelt, die uns wie mit den Augen eines freundlichen Kindes anlächeln wollen — erscheinen sie uns nicht heut zu Tag wie ein Bekannter aus längst vergangner Zeit, dessen Züge wir weder uns fest eingeprägt, noch ganz vergessen haben, fremdartig und doch nicht fremd, lieb und werth, ohne daß wir gerade aufgelegt wären, ihm in die Arme zu stürzen? Ach, „die Geisterwelt ist nicht verschlossen; unser Sinn ist zu, unser Herz ist todt!" Unsere Phantasie hat sich von den goldnen Blumen des Mährchens abgewendet; sie spielt nicht mehr mit luftigen Elfen, sie sucht nicht mehr die mondbeglänzten Zaubernächte und glücklichen Inseln, sie verschmäht den Glanz, den Schimmer, die Herrlichkeit und zieht es vor, das Elend in armseligen Hütten zu belauschen, mit hungernden Arbeitern und zerlumpten Kindern sich zu beschäftigen. Einst leicht und frei, trägt sie jetzt die eisernen Schienen, welche sie zwischen Städten, Provinzen und Ländern anlegt, als schwere Ketten, in ihren Träumen klingt keine Sphären-Musik, sondern die Stimme des Sensals, der einen Actienkauf oder Verkauf proponirt; sie schwärmt für Zeichnungen und Prozente, die Courszettel sind ihre Lieblings-Literatur geworden, und nur einem maître d'école und einer chouette gelingt es noch etwa, sie an poetische Ideale glauben zu machen! Wir wollen nicht sagen, daß die reizende Dichtung Raimund's, welche, nach langer Ruhe wieder aufgenommen, in dem seit geraumer Zeit ziemlich dürren und welken Repertoire wie eine frische Blume sich ausnahm, keinen Eindruck auf die zahlreichen Anwesenden gemacht hätte. Bringt es nicht einen armen Teufel, der plötzlich ein Millionär geworden ist? Ist nicht von einem Schatze die Rede, der auf das kleine Bauernhaus niederfiel? Millionen, Schätze — was bedarf es mehr, um für eine Dichtung die Sympathien zu erwerben, Sympathien, welche im Theater die an der Börse gehegten Träume fortspinnen und bei den Dukaten, welche Fortunatus Wurzel über Nacht gewinnt, gern ignoriren, daß Wurzel hinterher auch die bittern Galläpfel, in denen sie steckten, kosten muß! Der übermüthige Bauer und der traurige Aschenmann, Wurzel in dieser und jener Gestalt erschien in der Darstellung des Hrn. Wohlbrück mit einer Fülle inneren Lebens, und die derbe Natürlichkeit des lockern Bauers war nicht weniger mit gutem Humor gesättigt, als die Hinfälligkeit des greisen Aschenmannes, der die Reflexion mit seiner Jugend erkauft hat. Welch eine Macht der Darstellung, die im dritten Acte dasselbe Publikum bis zu Thränen rührt und ergreift, welches in den ersten Acten mit lächelnder Behaglichkeit sich an den Einfällen einer ausgelassenen Laune ergötzte! Und so viele verschiedenartige Gefühle und Empfindungen wußte Hr. Wohlbrück zu erwecken, obgleich er in unausgesetzter Wechselwirkung mit dem Soufleur blieb! Mad. Wohlbrück zog sich mit Ehren aus der, ihr keineswegs zusagenden Rolle des sentimentalen „Eine Hütte und sein Herz" Lottchens. Das komische Talent des Hrn. Stotz (Ajaxerl) entfaltet sich immer sicherer und prägnanter. Für die Jugend, (Dem. Hellwig), kann kaum eine anmuthsvollere Repräsentantin gefunden werden. Das Ensemble ließ das Talent und die fleißige Vorbereitung des Regisseurs, Hrn. Wiedermann nicht verkennen, obgleich erst die folgenden Aufführungen diese und jene Unebenheit auszugleichen haben werden. Ein von Hrn. Wohlbrück eingelegtes pikantes Eisenbahn-Lied wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen, und gleicher Applaus folgte, als er mit einigen gemüthsvollen Worten im Aschenliede der edlen Damen gedachte, welche sich in unsrer Stadt der armen Weber hilfreich angenommen haben. — Am Sonnabend, den 9ten d. M., ist das Holteische Lustspiel: „Sie schreibt an sich selbst," zum zweiten Male über die Bühne gegangen. — Wir gestehen, mit einer bittern Empfindung haben wir unsern werthen Landsmann sich der Schaar jener trübseligen Bearbeiter, welche französische Bagatellen mit verändertem Orte der Handlung und veränderten Namen nach Deutschland übersiedeln, anschließen gesehen. Will der Dichter der Lenore, des „Lorbeerbaum und Bettelstab" wirklich an seiner Fähigkeit verzweifeln? Sollen die „Vierzig Jahre," in denen wir seine poetische Kraft bei allen Ungezogenheiten, bei allem Leichtsinn und aller Leichtfertigkeit wiederfinden, wirklich sein literarisches Testament sein? Es gibt eine Resignation des Muthes, sie ehrt den Mann, aber die Resignation der Hypochondrie verdient nur Mitleid, keine Achtung. Wer sich von Calamitäten so niederdrücken läßt, daß er, nachdem er den Erfolg einer Lenore erlebt hat, mit vierzig Jahren der selbstständigen Produktion freiwillig entsagt, der darf nicht die Welt anklagen, wenn sie ihn mit allen seinen Leistungen zu den Todten wirft!

L. S.

Kleine Chronik.

Die Zeitungs-Inserate der letzten Zeit haben uns mehrfach das unerquickliche Schauspiel von Concurrenten dargeboten, welche sich in stachlichten Annoncen, nothgedrungenen Erklärungen, Beleuchtungen u. a. bald offen anfeindeten, bald mit kleinen Malicen chikanirten. Der Gewehr-Frage ist neuerdings eine Optiker-Frage gefolgt. Herr Reis aus Nymwegen kündigt die Eröffnung eines optischen Instituts auf die Dauer eines Monats an, er läßt ein von zwei ehrenwerthen Sachverständigen ihm ausgestelltes Zeugniß abdrucken. Es erhebt sich eine geharnischte Opposition gegen seine Angaben, als stände die Reputation und der Erwerb aller preußischen Optiker auf dem Spiele; jene Sachverständigen finden sich zu der Erklärung gedrungen, daß Herr Reis zur Veröffentlichung des Zeugnisses nicht autorisirt gewesen sei, weil sie es ihm nur zu einem besonderen Zwecke ausgestellt hätten. Dieser Zweck ist in dem Zeugniß nicht angegeben. Wir gestehen deshalb, daß uns die große Empfindlichkeit der Herren Sachverständigen ob der Veröffentlichung nicht ganz erklärlich ist, um so mehr, als sie den erheblichen Inhalt des Zeugnisses, die Anerkennung der Güte der Augengläser und Instrumente des Herrn Reis wiederholt bestätigen. So viele Achtung wir aber vor den Verdiensten unserer Breslauer Kunstindustriellen hegen, dünkt uns im Interesse des Publikums eine systematische Verdrängung, oder vielmehr Zurückscheuchung jeder Konkurrenz vom hiesigen Markte, wie sie hier versucht worden ist, weder dem Rechte noch der Billigkeit zu entsprechen. Mögen Charlatanerien öffentlich von den Kundigen enthüllt und etwaige Kauflustige vor Täuschungen bewahrt werden. Ist dies jedoch eine natürliche Grenze, so muß jedes Ueberschreiten derselben zu der Annahme führen, als wolle man sich eines Privilegiums und Monopols darauf anmaßen, das Publikum allein mit gewissen Waaren zu versorgen. — In andern Inseraten kämpfen geheimnißvolle Incognito's darüber, ob wir in Herrn Hirsch die letzte Zierde unsrer Oper verlieren oder nicht. „Mehrere Theaterfreunde behaupten auf gemeinschaftliche Kosten: „ja"; eine Nr. 4, in welcher die „Mehreren Theaterfreunde" — wahrscheinlich vermittelst des schottischen Gesichts — einen Brillenträger wittern, behauptet auf alleinige Kosten: „nein, unsere Oper zähle noch andere Zierden." — Der Himmel bewahre uns, daß wir zwischen die „Mehreren Theaterfreunde und die Nr. 4," als Kampfrichter treten, daß wir selbst die guten Rechte unserer Opern-Mitglieder außer Herrn Hirsch gegen die in Bausch und Bogen erfolgte Verurtheilung der „Mehreren Theaterfreunde" vertheidigen wollten. Herr Hirsch verläßt unsere Bühne, wir beklagen seinen Abgang in dem Maaße, wie wir seine Leistungen stets geschätzt haben. Wir dürfen aber wohl die Verehrer und Freunde, welche als „Mehrere Theaterfreunde" für seinen Abgang die Direktion allein verantwortlich machen wollen, an den, ihnen wahrscheinlich unbekannten Umstand, erinnern, daß die Direktion grausam verfahren wäre, wenn sie den stets und auf die vielfachste Weise ausgedrückten dringenden Wunsch des Hrn. Hirsch, unsere Bühne zu verlassen, länger unberücksichtigt gelassen und nicht für einen so ausgezeichneten Künstler dasjenige jetzt freiwillig gethan hätte, was sie, so lange es sich um die Behauptung eines Rechtes handelte, also gezwungen nicht thun konnte. — Wir erwähnen beiläufig, daß Mad. Schlegel-Köster vom August ab für unsere Bühne gewonnen ist. Mad. Köster, eine der wenigen wirklichen ersten Sängerinnen Deutschlands, welche auf den Hofbühnen in Berlin, Dresden und Wien durch wiederholte Gastspiele ihren Ruf begründet hat, ist unserm Theaterpublikum noch unbekannt. Wir freuen uns wahrhaft, daß die jugendliche Künstlerin dem Engagement in Breslau den Vorzug vor den glänzenden Anerbietungen des Berl. Hoftheaters gegeben hat. — Muthmaßlich noch in diesem Monat wird Dlle. Rudersdorff, eine vielgerühmte Sängerin, in welcher Frankfurt a. M. — wie es in öffentlichen Blättern heißt — eine Zierde der Oper verliert, ein Gastspiel beginnen. Wir hoffen, daß sie den ihr vorausgegangenen Ruf rechtfertigen und demzufolge unserer Oper gewonnen werden wird. Für die Gastsaison stehen uns: Hr. Emil Devrient, Hr. Beckmann, Hr. Louis Schneider, Dlle. Tuczeck in Aussicht, außerdem die Ergänzung dieser und jener Lücke in unserem Personale. Von Novitäten erwähnen wir vorläufig: „Struensee", Tragödie von Heinr. Laube; „Besser früher wie später", nach dem Französischen von Heine; „die Doppelleiter", Operette von Adam, und „Gott und Bajadere", Oper von Auber. Heute findet die Benefiz-Aufführung von „Ludwig XI. in Peronne" statt, in welcher der Benefiziat, unser trefflicher und vielverdienter Ober-Regisseur Hr. Rottmayer die Hauptrolle hat. Eine Erinnerung wird die Stelle jeder Empfehlung genügend vertreten. Zum Benefiz für Dlle. A. Wilhelmi wird noch in diesem Monat „Lear", zum ersten Male im neuen Hause, gegeben werden. — Die Damen des Vereins zur Unterstützung der armen Weber haben für Sonnabend den 16. d. M. eine Soirée im Wintergarten angekündigt, der ihnen Seitens des Pächters zuvorkommend als eine Beisteuer zu dem edlen Zwecke eingeräumt worden ist; mit gleicher Bereitwilligkeit haben andere Menschenfreunde den und jenen nöthigen Apparat und anderweitige Unterstützung zugesagt. Die Frauenwelt unserer Stadt ist noch niemals zurückgeblieben, wenn eine Wunde zu heilen, ein Trost zu spenden, eine Hilfe zu leisten war. Es ist das ihr Ruhm von alten Zeiten her. Wir wußten es im Voraus, daß sie auch für die armen Weber nach ihrer Art schaffen und wirken würde, daß sie, so meinen wir, nicht nur selbst geben, sondern auch die allgemeine Mildthätigkeit durch anmuthigen und holden Zwang zu Gaben anspornen würde. Wir werden den Webern kein neues Geschenk machen; wir sind wohlthätig gegen Entgelt; wir empfangen Gegenleistung würdiger Art, künstlerische Leistungen einer auserwählten Gesellschaft, welche sich zu jener Soirée associirt hat. Wir sind überzeugt, hinter so vieler Aufopferung, so vieler Selbstverleugnung, so vieler rastlosen Thätigkeit wird die Theilnahme des Publikums nicht zurückstehen und das Bemühen der edlen Protektorinnen unserer armen Weber mit einem imposanten Erfolge krönen. Gedenken wir, was Rückert singt:

„Gäben wir die Hälfte dessen,
Was wir, krank uns machend, essen,
Denen, die macht Mangel krank,
Könnten wir und sie gesunden
Und uns für die guten Stunden
Gegenseitig sagen Dank!"

Wir nehmen hier gern Gelegenheit, den ersten poetischen Versuch eines jungen Mannes, der sich in unserer Stadt neuerdings niedergelassen hat, zu erwähnen, ein „Lieder- und Brief-Quartal meiner Liebe" von Julius Löwe; erster Monat, erstes Heft, in den letzten Tagen hier erschienen. Der Dichter hat sich erst seit kurzer Zeit die deutsche Sprache durch die ausdauerndste Bemühung angeeignet, und dies bedenkend, muß man die Fertigkeit, mit welcher er sie fast überall in der gebundenen Rede handhabt, bewundern. Die kleine Brochure enthält ganz hübsche Einfälle und Gedanken. Ein unglückliches Schicksal und mannigfaches Trübsal und Ungemach scheinen den Geist des Dichters schwer niederzudrücken; wir meinen zwischen den Zeilen die Thränen zu sehen, welche auf sie niedergefallen sind, zumal, wo er humoristisch zu sein versuchte. Möge das Büchlein um des Verfassers willen eine recht vielseitige Theilnahme finden! Unser talentvoller Landsmann Feodor Wehl in Berlin, der sich schon mit seinen Wespen nicht wenig in Respekt zu setzen wußte, hat jetzt das erste Heft von „Berliner Stecknadeln", mit allerliebsten Illustrationen versehen, edirt. Der Kreis seiner Anschauungen hat sich wesentlich erweitert, und wenn auch noch das Pikante nicht überall ungezwungen aus seiner Feder fließt, wenn sein Witz und sein Humor hier und dort auch, wo er die Wirklichkeit treffen soll, in den Wind und in die Luft schlägt, so bleibt in dem elegant ausgestatteten Hefte (muthmaßlich werden die „Stecknadeln" eine Monatsschrift werden) doch viel des Anziehenden und Angenehmen. Es enthält die Aufsätze: Die öffentliche Meinung, Ein Ausspruch Schellings, Frau Kratzefuß, Etwas über Gedanken, Das Hochzeitsständchen, Rothkäppchens Wiedergeburt (Epilog zum Tieck'schen Rothkäppchen bei Gelegenheit der von Dr. Mundt veranstalteten Aufführung) und Berliner Papilloten, — auf 48 Seiten Viel und Vieles. L. S.

— Die Staare sind am 1. März glücklich angekommen und lassen ihre geschwätzigen Stimmlein lustig erschallen; im vorigen Jahre erfolgte ihre Ankunft erst am 13. März. Glück auf zu diesen Vorfrühlingsboten.

† **Breslau**, 9. März. In Folge einer Eisversetzung bei Grüneiche wurden in der Nacht vom 7. zum 8. d. die Dorfschaften Schwoitsch und Bartheln hiesigen Kreises dermaßen unter Wasser gesetzt, daß bei dem bis heute Vormittag fortdauernden Steigen des Wassers die Bewohner mehrerer Häuser und die Viehstände in die größte Gefahr kamen. Der dadurch entstandene Schade ist beträchtlich und viele Häuser und Stallgebäude stehen noch im Wasser.

* **Freiburg**, im März. Unter den mehreren, einer Klage bedürfenden Uebelständen unserer Umgegend tritt besonders der überaus schlechte Zustand der verkehrsreichen Straße von hier nach Bolkenhain hervor. Nicht genug, daß das Festland derselben selbst in der günstigsten, wie viel mehr in der weit länger anhaltenden ungünstigen Jahreszeit nichts als eine erschütternde Abwechselung von Steinen und Löchern bildet, hat man auch im ernstesten Sinne mit unerheblicher Wassersgefahr zu kämpfen. Die Straße führt bei Hohen-Friedeberg, dicht vor dem Schlosse des Besitzers und Kreis-Landraths durch das sogenannte Striegauer Wasser. Bei den oft so plötzlichen und so bedeutenden Anschwellungen unserer Gebirgswässer wird diese Furth bisweilen so tief und reißend, daß Unglücksfälle nicht nur stets zu befürchten, sondern auch in größerem oder geringerem Maaße schon oft vorgekommen sind. Erst die vergangene Woche hat einen neuen traurigen Beweis dafür geliefert, indem ein durch diese Furth fahrender Wagen von dem Wasserstrome fortgerissen wurde und ein darauf befindlicher Mann in den Wellen seinen Tod fand. Die Klagen der Reisenden sind allgemein, ohne daß Hoffnung auf Abhülfe gegeben wurde. Allerdings führt ein Weg durch den herrschaftlichen Hof zu Hohen-Friedeberg, welcher, es ist uns unbekannt, ob in Folge höherer Anordnung, oder nur aus Liberalität des Herrn Besitzers, bei bedeutender Anschwellung des Baches, dem reisenden Publikum geöffnet werden soll. — Diese Aushülfe ist aber thatsächlich höchst unzureichend. Zunächst schreckt Jeden mit den Verhältnissen Unbekannten einen am Eingange dieses Weges befindliche Tafel ab, wonach jener Seitenweg bei Strafe zu fahren verboten wird, welches Verbot allerdings wohl nur bei Fahrbarkeit der Furth gelten soll, indessen zu jeder Zeit zu lesen, also auch zu befolgen bleibt. Außerdem ist der gedachte Weg durch einen Schlagbaum verschlossen, dessen Oeffnung erst bei dem nahe wohnenden Schmied nachgesucht werden muß, wodurch mannigfache Uebelstände herbeigeführt werden. — Es erscheint dringend nothwendig, jedenfalls aber höchst wünschenswerth, die jetzt von Hirschberg nur bis Bolkenhain führende Chaussee bis Freiburg zu verlängern, um so mehr, als die Breslau-Freiburger Eisenbahn auch den Verkehr zwischen Breslau und Hirschberg zum größten Theil über Freiburg führen und die schon jetzt sehr frequente Straße alsdann noch bedeutend an Verkehr gewinnen dürfte. — Mindestens aber dürfen wir das unzweifelhaft schon jetzt bestehende dringende Bedürfniß, bei Hohenfriedeberg eine Brücke anzulegen, aussprechen, um nicht länger das Leben und die Gesundheit des reisenden Publikums durch untergeordnete Interessen gefährdet zu sehen.

Reichenbach, 9. März. Am 4ten d. M. erschossen sich in Ernsdorf der Färbergeselle Fellgiebel und seine Geliebte Christiana Aberla aus Schieferstein. Das Mädchen hatte schon oft den Wunsch geäußert zu sterben. Beide hatten ihre besten Kleider angezogen; das Mädchen war weiß gekleidet und trug einen Myrthenkranz im Haar. So gingen sie gegen Abend nach Langenbielau zu, knieten hinter einer Scheune nieder und beteten lange Zeit. Ein Landmann, unfern davon, war Zeuge dieser Handlung und wollte eben hinzu eilen, als er einen Schuß fallen hörte und das Mädchen auf den Boden stürzen sah. Kurz darauf fiel ein zweiter Schuß und der Färbergeselle sank darnieder. Er hatte seine Geliebte durch das Herz und sich in den Mund geschossen. Am 7ten wurden beide Leichen, getragen von jungen Männern, in ein Grab auf dem evangelischen Kirchhof beerdigt. (W.)

* **(Hirschberg.)** Am 23. Febr. wurde ein Einlieger aus Hirschdorf in einem bei Warmbrunn befindlichen Graben todt aufgefunden. — **(Löwenberg.)** Am 21. Febr. ertrank ein Schuhmachermeister aus Löwenberg im Bober. Am 19. Febr. wurde eine Gärtnerfrau zu Hußdorf bei dem Falle eines Baums erschlagen. — **(Landeshut.)** Am 12. Febr. erstickte die Frau eines Schneiders zu Schömberg in ihrer Stube am Kohlendampf. — **(Bolkenhayn.)** Am 27. Febr. ertrank ein Schmied aus Schlaub in einem Bache bei Hohenfriedeberg. — **(Sprottau.)** Am 11. Febr. wurde in Willgendorf ein der Tollwuth verdächtiger Hund, der bereits mehrere Hunde gebissen hatte, getödtet. — **(Beuthen.)** Am 17. Febr. wurde ein Schuhmacher aus Beuthen bei Roßberg erfroren aufgefunden. — Am 28. Febr. wurde ein Knecht aus Kosztow, bei der Leopoldinenhütte, zu Brenkowitz gehörig, beim Aufladen der Räumasche verschüttet. An demselben Tage wurde ein Tagelöhner aus Lassowitz auf der Landstraße erfroren gefunden. — **(Gleiwitz.)** Am 14. Febr. wurde ein Häusler aus Niepaschütz ohnweit des Dorfes, nachdem er Tages zuvor in der Trunkenheit von Gleiwitz weggegangen war, erfroren gefunden. Am 9. Febr. wurde ein Schneider aus Pietraschow im Forste bei Dombrowka erfroren gefunden. — **(Pleß.)** Am 14. Febr. wurde die Frau eines Einliegers aus Poremba im Felde erfroren gefunden. Am nämlichen Tage wurde ein Stellmacher aus Warschowitz in einem Brunnen, in welchen derselbe im trunkenen Zustande gefallen war, ertrunken gefunden. Am 24. Febr. verbrannte ein allein in der Stube gelassener, 4 Jahr alter Sohn eines Bergmanns zu Mohrau sich an dem Ofen dermaßen die Kleider, daß er an den Folgen der Brandwunden gleich darauf starb. Am 18. Febr. wurde die Frau eines Einliegers aus Kolonie Patschetzka auf dem Felde erfroren gefunden. Am 17. Febr. wurde ein Dienstknecht aus Swirzinitz, welcher Tages zuvor, um Branntwein zu holen, nach einem nahe belegenen Dorfe gesendet worden war, erfroren gefunden. — **(Oppeln.)** Am 20. Febr. wurde ein Dienstknecht aus Tarnau auf den Wiesen bei Nackel erfroren aufgefunden. — **(Gr. Strehlitz.)** Am 5. Febr. wurde ein gemüthskranker Einlieger aus Himmelwitz im Walde erfroren aufgefunden. Am 12. Febr. wurde ein Tagearbeiter aus Collonowska bei Rogolowa erfroren gefunden. — **(Schweidnitz.)** Am 18. Febr. ertrank in der Weistritz ein Schneidermeister aus Burkersdorf. — **(Reichenbach.)** Am 12. Febr. verfiel ein Dienstjunge aus Pfaffendorf bei Aufsuchung von Mergel.

Mannigfaltiges.

— **(München.)** Johann Stiglmayer, Inspektor der königlichen Erzgießerei, Mitglied der Akademie der Künste, Ritter 2c. ist am 2. d. M. Abend 9 Uhr im Alter von 53 Jahren nach langen Leiden gestorben. Er war unstreitig einer der talentvollsten und geschicktesten Künstler seines Fachs und auch seines biedern Charakters wegen allgemein geachtet.

— Im Hafen von Suez erschien am 30. Jan. das erste Schiff unter deutscher Flagge. Es war der Schooner Alf, unter Leitung eines geborenen Preußen, der am 6. Juli unter bremischer Flagge von Bremen nach Madera, von da um das Cap, und Mitte Dezember nach Aden gesegelt war, dann im rothen Meer gekreuzt, und fast in allen Häfen angehalten hatte ohne in diesen gefährlichen Gewässern einen Lootsen zu gebrauchen. Der Kapitän ist ein junger Mann von 27 Jahren, die Mannschaft besteht aus 7 Deutschen und einem Norweger, das Schiff hat 150 Tonnen Gehalt. Bis jetzt waren nur ein Paar englische Kauffahrer und ein Holländer bis Suez gelangt.

— Ein Hr. Sylvester in England hat ein sehr wohlfeiles Verfahren erfunden, die Mauern gegen die Feuchtigkeit zu schützen, und die Versuche, die man damit angestellt hat, sind vollkommen gelungen. Man bestreicht die Wände mit einer heißen Auflösung von 3/4 Pfd. Seife in einer Gallone (10 Pfd.) Wasser, und nach 24 Stunden mit einer Auflösung von 1/2 Pfd. Alaun in 4 Gallonen (40 Pfd.) Wasser. Diese Stoffe dringen tief in die Mauer ein und lassen an der Oberfläche eine dünne, schuppige Decke zurück, die farblos und bei genauer Betrachtung sichtbar ist.

— Die Stadt Pforzheim war von einer Ruhestörung bedroht, indem das Volk in seiner Verblendung an einem Manne Rache nehmen wollte, dessen Wesen und Treiben ihm strafwürdig erschien, ohne daß der richterliche Arm zu einer Einschreitung gesetzliche Veranlassung gehabt hätte, der Bedrohte im Gegentheil selbst von schweren Verlusten betroffen worden ist. Das Falliment einer Bijouterie-Fabrik gab zu der Aufregung den ersten Anlaß. Der Reisende der Fabrik steht nämlich in dringendem Verdacht, sich mit einer großen Menge fertiger Bijouteriewaaren, im Werth von 25,000 G., die ihm von seinen Prinzipalen zum Verkaufe anvertraut worden, in betrügerischer Absicht in das Ausland begeben zu haben. Das Haus ist dadurch zum Bankerutt gebracht worden. Hauptgläubiger des Hauses ist der von dem Haß des Volkes Betroffene, weil, der allgemeinen Meinung nach, durch die Art, wie er die Geldverlegenheiten der Fabrik benutzte, mittelbare Ursache ihres Falls sein soll. Er mußte Gendarmen in sein Haus nehmen, bis sich die Aufregung gegen ihn gelegt hatte. (Frkf. J.)

— In Petersburg sind bei den russischen, deutschen und französischen Theatern zusammen 242 Schauspieler, 249 Schauspielerinnen, 219 Zöglinge, 565 Musiker (mit Einschluß der Frauen) und 238 Personen der Dienerschaft engagirt. — Die Freikugeln melden, der Souffleur der Berliner Hofbühne, Wolff, werde seinen Abschied beantragen und die Direktion der Stettiner Bühne übernehmen.

— Der engl. Staatsmann Burdett ist ein Opfer der Wasserheilmethode geworden. Er wollte sein Gichtleiden mit Wasser heilen, ritt sogar mit nassen Tüchern um den Leib aus, wobei er sich erkältete und kurz darauf starb.

— * In irgend einem katholischen Journal war die Frage, ob innerhalb des Katholizismus der politische Liberalismus Raum haben könne, entschieden verneint und behauptet, daß die kathol. Kirche jede oppositionelle Regung auf dem Gebiete des Staats tief verabscheue. Das ist stark zu bezweifeln. Die Demüthigung Heinrichs IV. im Schloßhofe zu Canossa ist nicht der einzige Fall, daß die Hierarchie mit dem volksthümlichen Liberalismus ein Bündniß schloß. Die rheinländische Freisinnigkeit ruht auf gut katholischem Grunde. Sie macht sich in den ihr gestatteten Grenzen mit Selbstbewußtsein und Ausdauer geltend, so lange die Fragen rein politischer Natur sind. Auf religiösem Boden duldet sie keine Neuerung. Kurandas „Grenzboten", eine der tüchtigsten Zeitschriften Deutschlands, theilen uns einen Fall mit, der nach unserer Meinung für die Denkart der Rheinländer sehr bezeichnend ist. — Es war zu dem Baue einer katholischen Kirche eine Collekte angeordnet, wofür die Beiträge jedoch sehr spärlich eingingen. Da kommt ein Bürger auf den Einfall, an die Redaktion eines Bonner Blattes 10 Sgr. mit dem Motto einzuschicken: „Ehe ich mir einen Katechismus von Achterfeld kaufe, gebe ich lieber 10 Sgr." Und nun strömten von allen Seiten die bedeutendsten Geldsendungen herbei. Achterfeld remonstrirte hiegegen und meinte, es wäre doch ungeeignet, seine Persönlichkeit so zu mißbrauchen. Hierauf gingen die Beiträge noch reichlchier ein, und alle mit dem Motto: „Ehe ich — geb ich lieber —.

Theilräthsel. (2 Theile.)

Den ersten Theil kennt der Matrose, —
Auch giebt er dem Versprechen Kraft.
Der zweite ist 'ne leichte Schose, —
Auch stechend er oft Nutzen schafft. —
Das Ganze ist als hart und kalt bekannt
Und meist mit Wein, Rauch, Gold verwandt.

F. R.

Zur Unterstützung für die armen Weber im Schlesischen Gebirge sind bei der Expedition der Breslauer Zeitung bis jetzt eingegangen:

Laut Nachweis unserer Zeitung Nr. 59 vom 9. März c. an jährlichem Beitrag . . 3 Rtl.
Als einmalige Unterstützung . . . 753 Rtl. 29 1/4 Sg.
Brieflich sandte Hr. Buchhändler und Redakteur M. Sauermann in Freystadt die bei ihm eingegangenen 38 = 3 1/2 =
Summa 3 Rtl., 792 Rthl. 2 3/4 Sg.

In Nr. 56 wurde die Summe, welche bei dem Herrn Superintendenten Bellmann in Michelsdorf bis zum 3. c. für die armen Weber eingegangen war, veröffentlicht; nachträglich wird hiezu bemerkt, daß Fräulein Preuß, die Besitzerin eines hiesigen Erziehungs-Instituts zu dieser Sammlung 90 Rthl. 20 Sgr. und der Pastor Preuß in Modelsdorf 26 Rthl. 6 Sgr. einsandten.

Bei der Expedition der Elberfelder Zeitung gingen bis zum 5. März c. 631 Rthl. 19 Sgr. 4 Pf. ein.

Aktien-Markt.

Breslau, 9. März. Heute war wieder an unserer Börse ein sehr lebhaftes Geschäft in Aktien und Zusicherungsscheinen, erstere zu höheren als denen im Kursblatt verzeichneten Notirungen, letztere wie folgt:

Niederschlesisch-Märkische 116 1/3—1/2,
Sächsisch-Schlesische 115,
Köln-Mindener 110 1/2,
Cosel-Oderberger 112 1/2,
Glogau-Saganer 112,
Neisse-Brieger 108,
Sächsisch-Baierische 109,
Cracauer-Oberschlesische 113—113 1/2,

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

Theater-Repertoire.

Montag, zum Benefiz für den Ober-Regisseur Herrn Rottmayer, neu einstudirt: **Ludwig der Eilfte in Peronne.** Schauspiel in 5 Akten von Frhrn. v. Auffenberg. Personen: Karl der Kühne, Hr. Heckscher. Ludwig von Bourbon, Hr. Clausius. Graf Crevecoeur von Cordes, Hr. Henning. Philipp von Commine, Hr. Saville. Hymbercourt, Hr. Brauckmann. Ludwig von Orleans, Hr. Dauß. Graf Dunois, Hr. Pollert. Prinzessin Johanna von Frankreich, Mad. Rottmayer. Reginald Bras de Fer, Hr. Seydelmann. Olivier le Daim, Hr. Schwarzbach. Maitre Pierre, Hr. Rottmayer. Tristan l'Hermite, Hr. Rieger. Quintin Durward, Hr. Köckert. Wilhelm de la Mark, Hr. Wiedermann. Hayrradin Mogrebin, Hr. Guinand. Guthrie, Hr. Hoffmann. Isabelle, Dlle. Antonie Wilhelmi. Turpin, Hr. Wilhelmi. Pavillon, Hr. Prawit. Nickel Block, Hr. Gregor. Pump, Hr. Stotz. Peterkin, Hr. Rottmayer jun. Jeremias Grimmspindel, Hr. Wohlbrück.

Dienstag: **„Das Mädchen aus der Feenwelt", oder: „Der Bauer als Millionair."** Großes Zauberspiel mit Gesang in 3 Akten von Ferd. Raimund. Musik vom Kapellmeister Drechsler.

Mittwoch, zum 3ten Male: **„Des Teufels Antheil."** Komische Oper in drei Akten, nach dem Französischen des Scribe. Musik von Auber.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern Abend halb zehn Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau Christiane, geb. Schmidt, von einem gesunden Mädchen, zeigt hiermit, statt besonderer Meldung, ergebenst an:

E. Bartelmus, Pastor.

Pleß, den 8. März 1844.

Entbindungs-Anzeige.

Heute früh um 12½ Uhr wurde meine Frau Franciska, geb. Reißmüller, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden, welches ich hiermit Freunden und Verwandten ergebenst anzeige.

Gniewkowo, (im Großherzogthum Posen), den 5. März 1844,

Roman, Apotheker.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut Nachmittag 4 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau Marie, geb. Meyer, von einem gesunden Knaben, beehrt sich ergebenst anzuzeigen:

Krug, O.-L.-G.-Assessor.

Breslau, den 9. März 1844.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut Morgen um ½1 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau, Emma, geborne Freiin von Stillfried u. Rattonitz, von einem gesunden Mädchen, erlaube ich mir, statt besonderer Meldung, hiermit anzuzeigen.

Glatz, den 9. März 1844.

von Heusch,
Sec.-Lieut. im 11. Inf.-Regiment.

Todes-Anzeige.

Am 9ten d. M. endete nach schweren Leiden an Lungenlähmung unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, die verw. Uhrmacher Dumoulin, geb. Münster, im 76sten Lebensjahre ihre irdische Laufbahn. Dieses zeigen tief betrübt, statt besonderer Meldung, ergebenst an:

die Hinterbliebenen.

Breslau, den 11. März 1844.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen gegen 11 Uhr entschlief sanft nach schweren Leiden am Nervenfieber Frau Wilhelmine verwittwete Hauptmann Scholtze, geborene Wachler, im Alter von fast 39 Jahren. Der 74-jährigen Mutter, den trauernden Geschwistern und Freunden endete die treue Pflegerin und geliebte Gefährtin unerwartet und viel zu früh ihr theueres Leben.

Breslau, den 9. März 1844.

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Den 2. d. M. endete sanft im 43. Jahre unser guter, braver Mann und Vater, der Revierförster E. Elsner, sein uns so theueres Leben. Tief betrübt melden dies seinen entfernten Freunden

die Hinterbliebenen.

Falkenhain bei Glatz, d. 7. März 1844.

Todes-Anzeige.
(Verspätet.)

Das am 3. d. M. in Brauchitschdorf bei Lüben, am Unterleibs-Typhus erfolgte Dahinscheiden meiner innig geliebten Schwester, Henriette Dittrich, zeige ich hiermit entfernten Freunden und Bekannten, mit der Bitte um stille Theilnahme, ergebenst an.

Breslau, den 9. März 1844.

Julius Dittrich, Stud. theol.

Technische Versammlung.

Montag den 11. März, Abends 6 Uhr. Beleuchtung einiger der preußischen Rentenversicherungs-Anstalt gemachten Entgegnungen, von dem Sekretair der Section Direktor Gebauer.

Naturwissenschaftliche Versammlung.

Mittwoch den 13. März, Abends 6 Uhr, folgender Vortrag: Herr Professor Dr. von Boguslawski, über den am 22. November 1843 entdeckten Kometen.

Heute
Montag den 11. März
im Tempelgarten
letzter Maskenball.

Nur maskirten Personen ist Eintritt gestattet.

Concert.

Am 14. d. M. wird **Mariane Hager** im Musiksaale der königlichen Universität zum Besten der armen Weber im schlesischen Gebirge unter gütiger Mitwirkung mehrerer hiesigen Künstler ein Concert geben. Das Nähere wird im Programm angezeigt werden.

Breslsu, den 11. März 1844.

Einladung.

Zur weitern Berathung der Statuten für den Verein **„zur Erziehung von Kindern hilfsloser Proletarier,"** ferner zur Wahl eines Vorstandes, und endlich zur Entscheidung der Frage: ob die Kinder in einer besonders zu errichtenden Anstalt oder in einem schon bestehenden Institute, oder durch Unterbringung in einzelnen Familien, erzogen werden sollen, wird morgen, als

Dienstag den 12. März, Abends 7 Uhr, im Saale des Königs von Ungarn,

eine nochmalige General-Versammlung stattfinden. Dazu ladet mit dem Wunsche, daß sie stärker als die vorige besucht sein und einer recht warmen Theilnahme sich erfreuen möge, ergebenst ein:

Das provisorische Comité.

Breslau, den 11. März 1844.

Ein oder zwei junge Männer von guter Familie, die sich der Porträt- und Historien-Malerei widmen wollen, und Beruf dazu in sich fühlen, wird durch Herrn Kaufmann R. Hentschel in Breslau, Neumarkt Nr. 42, eine günstige Gelegenheit unter annehmbaren Bedingungen nachgewiesen. Schriftliche Anfragen deshalb werden portofrei erbeten.

Dienstag, d. 12. d., Abend 7 Uhr, Vortrag im Lehr- und Leseverein.

Bekanntmachung.

Die dem hiesigen Hospital ad St. Trinitatem gehörige, am Oderstrome gelegene Mühle mit 4 Mehlgängen, die Leichnams-Mühle genannt, ist am 9. Februar d. J. abgebrannt, und soll das Areal derselben mit der Wasserkraft, so wie mit dem vom Feuer verschont gebliebenen Werkschuppen, und mit Ueberlassung des Anspruchs auf die Brandbonifikation von 16,772 Rtlr., im Wege der Licitation verkauft werden. Wir haben hierzu auf

den 23. April d. J., Vormittags um 11 Uhr,

auf dem rathhäuslichen Fürstensaale einen Termin anberaumt, und werden die Verkaufsbedingungen 14 Tage vor dem Termine in unserer Rathsdiener-Stube zur Einsicht vorliegen.

Breslau, den 7. März 1844.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Wir fordern unsere werthen Geschäftsfreunde hiermit auf, unserem bisherigen Reisenden **Wilhelm Uhr,** keine Zahlung für unsere Rechnung mehr zu leisten, da derselbe von uns entlassen ist.

Breslau, den 8. März 1844.

Westphal und Sist.

Ein mit wissenschaftlichen Kenntnissen ausgerüsteter junger Mann findet als Wirthschafts-Eleve, bald oder zu Ostern, beim Unterzeichneten, wo die Bedingungen täglich zu erfahren sind, eine Aufnahme.

Lissa bei Breslau, den 8. März 1844.

Der Wirthschafts-Inspektor
Hennig.

Schul-Anzeige.

Mit dem 1. April beginnt in meiner Anstalt ein neuer Cursus und können daher Schülerinnen und Pensionairinnen angemeldet werden.

Verw. **C. Thiemann,** Vorsteherin einer Schul- und Pensionsanstalt für Töchter, Ring Nr. 32.

Lokal-Veränderung.

Von heut ab habe ich mein **Commissions-Comtoir, Ohlauerstr. Nr. 77,** in meine Wohnung, **Bischofsstraße** Nr. 7, in die goldene Sonne verlegt.

E. Berger.

Einem geschickten **Koch,** der zugleich Jäger ist, weiset eine gute Condition nach das Commissions-Comtoir

E. Berger, Bischofsstraße Nr. 7.

Ans Herz der Deutschen Frau.

Der König rief und Alle, Alle kamen.
Jahr 1813.

Wem schlägt das Herz nicht hoch auf, gedenkt er der Zeit des großen Jahres 1813. Da galt es, den Feind, einen Räuber unserer Selbstständigkeit, aus dem Lande zu schlagen; hier gilt es, einen innern Feind, den Hunger und das Elend, zu vertilgen.

Keine Macht ist so groß, als die Macht vereinter Menschenliebe. Diese Liebe ist die Zierde des menschlichen Geschlechts, sie ist das umfassendste, sicherste Mittel, die Noth zu besiegen. Kein Herz ist aber so empfänglich Noth zu lindern, als das Herz der Frauen, welches die göttliche Natur so zart, so liebreich, und so empfindungsvoll in ihrer Meisterschaft geschaffen hat. Erlaube die hochherzige Deutsche Frau; daß die Menschenfreundlichkeit Ihr ihren Gruß entsende.

„Es treten die edlen Deutschen Frauen in einen Aktien-Verein zusammen, und „machen das Hausgesetz zur Mode: auch schlesische Leinwand, von Menschenhand „geschaffen, in ihre Haushaltung aufzunehmen. Jede bemittelte Hausfrau löse „eine Aktie von zehn Thalern, dafür entnehme sie, Ein Schock Leinwand, „welches den Stempel trägt:

„Leinwand von Menschenhand aus dem Rettungs-Vereine.

Diese zehn Thaler auf Aktien werden Wunder thun. Sie werden die Vereins-Kassenfüllen, die Gewerbthätigkeit und den Fleiß beleben, es werden in dem Vereine keine festen großen Beiräge nöthig sein; sie werden die moralische Kraft des Fleißes stärken, und es werden die Gewerbthätigkeit und der Fleiß als Mitglieder in die Rettnngs-Vereine mit aufgenommen werden können.

Vereinte Kräfte können hier nur helfen, und werden der großen Industrie nicht schaden, die folgt ihrem Fluge ungestört, da ihr die ganze Welt offen steht, durch Handelsverträge.

Diesen Weg fest verfolgt und durchgeführt, und wir sind am Ziele.

Edel und groß wird die Deutsche Frau
auf der Tafel der Geschichte stehen

und man wird sagen können:

Die Macht der Menschenliebe hat den Sieg errungen.

Namslau, im März 1844.

Der Kaufmann **Martin,** als Mitglied des Schweidnitzer Rettung-Vereins.

Das Breslauer Adreßbuch für 1844 betreffend.

Für die mir bis jetzt zugegangenen Berichtigungen zum Adreßbuch pro 1844 erlaube ich mir hierdurch meinen innigsten Dank abzustatten. Nur dadurch, daß das Publikum dem Verfasser desselben bei seiner so höchst schwierigen Arbeit hülfreiche Hand durch Zusendung von Berichtigungen des Erschienenen leistet, kann die Arbeit selbst mit der Zeit als eine vollkommen gelungene erscheinen.

Dieses Ziel zu erreichen, ist mein innigstes Bestreben und deshalb ersuche ich alle diejenigen, welchen irgend ein Fehler in dem Adreßbuch pro 1844 bekannt geworden ist, oder deren Stand und Wohnung seit Anfang Januar c. sich geändert hat, ergebenst, mir geneigtest bis Mitte April c. darüber schriftliche Mittheilung zu machen. Zu dieser Zeit soll das in der Vorrede zum Adreßbuch versprochene 1ste und 2te Supplementheft desselben erscheinen, enthaltend die Wohnungen und Standesveränderungen der Bewohner Breslaus seit Anfang Januar c. und darin die Berichtigung die Fehler im Adreßbuch selbst gehörigen Orts vermerkt werden.

Den Verlag der Supplementhefte übernimmt ebenfalls die Buchhandlung Graß, Barth und Comp. und ersucht alle diejenigen, welche Inserate in dieselben liefern wollen, ergebenst, diese geneigtest ebenfalls in obiger Frist der unterzeichneten Verlagshandlung einzusenden.

Breslau, den 9. März 1844.

Vogt, Königl. Polizei-Commissar, Kupferschmiedestr. 17. — **Graß, Barth u. Comp.,** Herrenstr. 20.

Bei **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau** und **Oppeln** ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Das Selbstbewußtsein,

forensisch aufgefaßt von

Dr. Joh. Wendt,

Königl. Geheimer Medizinalrath und Direktor der medizinischen Lehranstalt in Breslau.
8. Geheftet.

Bei Fr. Bartholomäus in Erfurt ist so eben nachstehende zeitgemäße, interessante Schrift erschienen und bei **Graß, Barth und Comp.** in **Breslau** und **Oppeln** zu beziehen:

Das Ziel des politischen Ringens der Gegenwart,

in besonderer Hinsicht auf Preußen und die ständische Monarchie.

(Ein Sendschreiben aus Nord-Deutschland an alle Deutsche.)

Gr. Median. brosch. 10 Sgr.

Im Verlage von **Ed. Bote u. G. Bock** in **Berlin** ist so eben erschienen und bei Unterzeichneten vorräthig:

In den Augen liegt das Herz.

Lied für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte, componirt von Neithardt,

eingelegt und gesungen von Herrn Franke in der Oper: „Des Teufels Antheil" von Auber.

Preis 12½ Sgr.

bei **Ed. Bote u. G. Bock**
in Breslau, Schweidnitzer Strasse Nr. 8.

Eisenbahn-Aktien-Schlußzettel, so wie **Aktien-Cessionsscheine** sind stets vorräthig bei

Leopold Freund, Herrenstr. Nr. 25.

Feinen **Gardinen-Mull,** 7/4 Ellen breit, à 2 Sgr., und **Frangen** zu 9 Pf., in der **Kattun-Niederlage** von

S. L. Frankenstein, Ring Nr. 23.

Wollzelte

verleihen, verkaufen und fertigen auf Bestellung an:

Hübner u. Sohn, Ring Nr. 40.

Einem Handlungs-Commis, welcher sich für das Reise-Geschäft qualifizirt, wird eine offene Stelle nachgewiesen, und wollen sich darauf Reflektirende unter Einreichung der Copien ihrer Atteste melden in der merkantilischen Versorgungs-Anstalt des

Eduard Röhlicke, am Ringe an der großen Waage.

Ein Lehrling zur **Kunstgärtnerei** kann sich melden. Näheres im Commissions-Comtoir des

E. Berger, Bischofsstraße Nr. 7.

Konzert in meinem Wintergarten von den hier anwesenden steyerischen Alpensängern heute den 11. März. Anfang 5 Uhr. Das Nähere die Anschlagzettel. Hierzu lade ich ergebenst ein.

Mentzel, vor dem Sandthore.

Offene Stelle!

Einem tüchtigen, empfohlenen **Oekonom,** der polnisch spricht und zugleich gründliche Kenntnisse von der Branntweinbrennerei hat, weiset einen guten Posten nach

E. Berger, Bischofsstraße Nr. 7.

Seegras,

neues, trockenes, bestens gereinigtes, empfing und verkauft zum billigsten Preise:

Carl Friedrich Keitsch
in Breslau, Stockgasse Nr. 1.

Ein lindenes, naturweis-polirtes Comtoir-Pult mit Aufsatz steht billig zum Verkauf Neuweltgasse Nr. 43 par terre.

Verlorene Broche

von Gold in Form einer Lyra und in der Mitte mit einem Smaragd, zu jeder Seite mit einer Perle verziert. Der Wiederbringer erhält zwei Thaler Belohnung am Ringe Nr. 7 durch den dasigen Haushälter Fischer.

Bekanntmachung.

Höherer Bestimmung zufolge sollen die Vorwerke Karge, Neuvorwerk und Liehne, im Bomster Kreise, hiesigen Regierungsbezirks, 2½ Meilen von der Kreisstadt Wollstein, 6 Meilen von Meseritz, 2½ Meilen von Züllichau und 2 Meilen von der Oder belegen, nebst Brauerei, Ziegelbrennerei, Sommer- und Winterfischerei auf dem Liehner und Swieten-See, so wie auf dem Abrzycko-Flusse, ferner nebst dem Verlagsrechte über mehrere zugehörige Krüge und den Hand- und Spanndiensten, so wie Natural-Gefällen der Einsassen aus Karge, Neudorf und Chwalim, auf 18 hintereinander folgende Jahre von Johannis 1844 bis Johannis 1862 im Wege des Submissions-Verfahrens verpachtet werden.

Das Areal der oben genannten drei Vorwerke besteht aus:

Mg.		QR.	
14 Mg.	31	QR.	Hof- und Baustellen,
77 „	122	„	Obst- und Dorfgärten,
2 „	95	„	Feldgärten,
13 „	12	„	Weinbergen,
1683 „	123	„	Acker,
386 „	93	„	zweischnittigen Wiesen,
126 „	158	„	einschnittigen Wiesen,
104 „	109	„	raumen Hutungen,
666 „	16	„	bestandenen Hutungen,
4 „	144	„	Rohrschnitt,
167 „	78	„	Gewässern,
33 „	158	„	Unland.
3281 Mg.	59	RQ.	in Summa.

Das Minimum des jährlichen Pachtquantums beträgt 3083 Rthlr. 12 Sgr. 1 Pf., incl. 760 Rtlr. Gold, die Pachtkaution 1500 Rthlr. und die Kaution für die vom Pächter als Rendanten einzuziehenden Gefälle 500 Rthlr., auch muß circa die Hälfte des Werthes der vom Pächter käuflich zu erwerbenden Inventarienstücke vor der Uebergabe baar bezahlt werden.

Die Pachtbedingungen, Register und Karten können täglich in unserer Registratur bei dem Hofrathe Schlögel eingesehen werden; auch ist ein Exemplar der Bedingungen der Königlichen Administration zu Karge Behufs Vorlegung an die Bietungslustigen zugefertigt worden.

Die Gebote werden bis zum 14. April Mittags um 12 Uhr versiegelt durch den Herrn Regierungs-Rath Kretschmer in den Dienststunden auf der Königlichen Regierung hierselbst angenommen, vor welchem die Bewerber nach Vorlegung der Dokumente über ihre persönlichen und Vermögens-Verhältnisse und Erlegung einer Bietungs-Caution von 2500 Rthlr., die bei der Uebergabe der Submissionen ihnen vorzulegenden Pachtbedingungen zu unterzeichen haben.

Die Auswahl unter sämmtlichen Pachtbewerbern bleibt dem Königl. Ministero unbedingt vorbehalten.

Posen, den 5. März 1844.

Königliche Regierung.
Abtheilung für direkte Steuern, Domainen und Forsten.

Oeffentliche Vorladung.

Ueber den Nachlaß der verwittw. Thierarzt Schulze, Anna, geb. Diebitsch, ist am 5. Dezember v. J. der erbschaftliche Liquidationsprozeß eröffnet und ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller unbekannten Gläubiger auf

den 13. Mai d. J., Vormittags um 12 Uhr,

vor dem Stadtgerichts-Rath Pflücker in unserem Parteienzimmer anberaumt worden.

Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller seiner Vorrechte verlustig erklärt und mit seinen Forderungen nur an Dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben sollte, verwiesen werden.

Breslau, den 26. Januar 1844.

Königl. Stadt-Gericht. II. Abtheilung.

Oeffentliche Vorladung.

Ueber den Nachlaß der am 9. November 1842 verstorbenen Seraphine Hulda Johanna Ellsasser ist am 19. Januar d. J. der erbschaftliche Liquidationsprozeß eröffnet, und ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller unbekannten Gläubiger auf

den 22. Mai d. J., Vormittags 12 Uhr,

vor dem Herrn Stadt-Gerichtsrath Pflücker in unserm Parteienzimmer anberaumt worden.

Wer sich in diesem Termin nicht meldet, wird aller seiner Vorrechte verlustig erklärt, und mit seinen Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben sollte, verwiesen werden.

Breslau, den 27. Februar 1844.

Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Die Auktion verfallener Pfänder rc. im städtischen Leihamte, soll am 12. März d. J., Vormittag von 9 bis 12 Uhr und Nachmittag von 2 bis 4 Uhr fortgesetzt werden, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Breslau, den 9. März 1844.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Eine Wohnung

von 2 bis 5 Stuben nebst Küche und Beigelaß, par terre, auf einer lebhaften Straße, wo möglich in der Nähe des Ringes, und Ostern beziehbar, wird gesucht. Adressen wolle man Schmiedebrücke Nr. 57 im Laden abgeben.

Subhastations-Patent.

Zum öffentlichen Verkauf des sub Nr. 8 der Jauergasse belegenen Vorwerks, so wie der zum Willenberger Consortium gehörigen, zu Erbpachtsrechten besessenen Acker- und Wiesen-Parzellen Nr. 3, 4, 5, 6, 11, 12, 19, 28, 30, 33b., 35c., welche auf 34577 Rthlr. 25 Sgr. gerichtlich abgeschätzt worden, ist ein Termin auf den 11. April c. Vormittags um 10 Uhr und Nachmittags in unserem Gerichts-Lokale anberaumt worden.

Die Taxe, der neueste Hypothekenschein und die besondern Kaufbedingungen können in den gewöhnlichen Amtsstunden in unserer Prozeß-Registratur eingesehen werden.

Liegnitz, den 6. März 1844.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung.

Ueber den Nachlaß des am 19. Januar 1843 zu Priebern verstorbenen Häuslers und Viktualienhändlers Christian Worbs ist auf den Antrag der Erben der erbschaftliche Liquidationsprozeß eröffnet worden. Zur Anmeldung der Forderungen haben wir Termin auf

den 5. Juni c., Nachmittags 4 Uhr,

am Gerichtstage zu Prieborn vor dem Herrn Land- und Stadtgerichtsrath Hopff anberaumt, wozu wir die unbekannten Gläubiger hiermit unter der Verwarnung vorladen, daß die sich später meldenden aller ihrer etwanigen Vorrechte verlustig erklärt und mit ihren Forderungen nur an dasjenige verwiesen werden, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben sollte.

Strehlen, den 28. Februar 1844.

Königl. Land- und Stadtgericht.
v. Römelburg.

Oeffentliche Vorladung.

Auf dem früher Tobias Kleinwächterschen, jetzt Karl Schubertschen Bauergute Nr. 103 zu Oppau haften sub Rubr. III. Nr. 4 aus dem Instrumente vom 20. März 1795, — 100 Floren Georg Heinzelsche Mündelgelder. Die Post soll nach der Behauptung des Besitzers bezahlt sein. Das betreffende Instrument und löschungsfähige Quittung kann aber nicht beigebracht werden. Nach dem Antrage des Besitzers werden daher der eingetragene Inhaber der Post, dessen Erben oder Cessionarien, oder die sonst in seine Rechte getreten, und die an das verloren gegangene Instrument Ansprüche haben, hiermit vorgeladen, spätestens in dem auf

21. Juni d. J., Vormit. um 11 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle anstehenden Termine ihre Ansprüche anzumelden, und zu bescheinigen, widrigenfalls sie damit präkludirt, und ihnen ein ewiges Stillschweigen auferlegt, auch die Post selbst im Hypothekenbuche gelöscht werden wird.

Liebau, den 28. Februar 1844.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.
Kube.

Bauholz-Verkauf.

Zum meistbietenden Verkauf der noch aus dem Windbruch lagernden Bau- und Nutzhölzern im Forstrevier Scheidelwitz werden nachfolgende Termine angesetzt: 1) Im Schutzbezirk Döbern, den 13. März 1844, 8 Stämme Kiefern, 146 Stämme Fichten, 1 Birke, 4 fichtene Reislatten, 9 dergleichen Randlatten. 2) Im Schutzbezirk Baruthe, den 14. März, 60 Stämme Fichten-Bauholz. 3) Im Schutzbezirk Buckowegrund, den 15ten März, 60 Stämme Fichten-Bauholz. Die Zusammenkunft ist jedesmal in der betreffenden Försterwohnung, früh 8 Uhr, und wird nur noch bemerkt, daß die Zahlung sofort an den anwesenden Kassen-Beamten erfolgen kann, spätestens aber innerhalb 8 Tagen an die Forst-Kasse in Leubusch geleistet werden muß.

Scheidelwitz, den 8. März 1844.

Der Königl. Oberförster v. Motz.

Brennholz-Verkauf.

Dienstag den 12. März sollen auf dem Verkaufsplatz bei Rodeland von früh 9 Uhr ab 100 Klaftern Kiefern und 100 Klaftern Fichten Scheitholz meistbietend verkauft werden; wozu Kaufliebhaber mit dem Bemerken einladet, daß Zahlung an den anwesenden Rendanten Herrn Geisler sofort geleistet werden kann, ohnfehlbar aber innerhalb drei Tagen an die Forst-Rendantur Scheidelwitz erfolgen muß.

Peisterwitz, den 6. März 1844.

Der Königliche Oberförster Krüger.

Nothwendiger Verkauf.

Die sub Nr. 7 zu Nikolai belegene und unterm 29. Oktober 1840 auf 5056 Rthl. 26 Sgr. 8 Pf. abgeschätzte Großbürgerbesitzung wird im Wege der nothwendigen Subhastation

auf den 13. Mai 1844, Vormittags 10 Uhr,

vor unserer Fürstenthums-Gerichts-Commission zu Nikolai verkauft werden.

Die Taxe und der Hypothekenschein sind in unserer Registratur einzusehen.

Pleß, den 17. Oktober 1843.

Herzoglich Anhalt-Köthen Fürstenthumsgericht.
Taistrzik.

Bekanntmachung.

Außer dem hier domicilirenden Zimmermeister würde ein zweiter tüchtiger Zimmermeister bei mäßigen Ansprüchen sehr wohl hier existiren können, da ihm die häufigen Bauten in der Stadt und deren wohlhabenden Umgegend ausreichende Beschäftigung darbieten würden.

Münsterberg, den 28. Februar 1844.

Der Magistrat.

Der Kämmerer hiesiger Stadt hat nach 37jähriger Dienstzeit, durch vorgerücktes Alter und öftere Kränklichkeit, seine Entlassung nachgesucht. Es soll darum der Posten vom 1. Juli a. c. auf 6 Jahre anderweitig vergeben werden, wobei 600 Rthl. Gehalt nebst freier Wohnung verbunden sind.

Alle hierauf Reflektirende haben mit ihren Gesuchen ein curriculum vitae nebst Qualifikations-Zeugnissen, dem Stadtverordneten-Vorsteher Kaufmann Hampel in frankirten Briefen, bis spätestens zum 15. April a. c., einzureichen.

Der zu Wählende hat sich auf 3000 Rthl. Kaution in Staats-Papieren vorzubereiten.

Neisse, den 6. März 1844.

Die Stadtverordneten-Versammlung.

In diesem Frühjahre werden in der königl. Ober-Försterei Windischmarchwitz circa 6000 Schock Birkenpflanzen für den Preis von 1 Sgr. pro Schock, exclusive Aushebelohn zum Verkauf gestellt. Hierauf Reflektirende wollen sich baldigst an unterzeichnete Ober-Försterei wenden.

Forsthaus Windischmarchwitz, am 3. März 1844.

Die königliche Ober-Försterei.

Ausschließung der Gütergemeinschaft.

Der Tagearbeiter Johann Gottlieb Kreutzmann und die Johanna Elisabeth Neumann von Klein-Jeseritz, haben bei ihrer vorhabenden Ehelichung, die am letzteren Orte unter Eheleuten statutarisch geltende Gütergemeinschaft unter sich ausgeschlossen, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Strehlen, den 10. Februar 1844.

Das Gerichts-Amt Klein-Jeseritz und Pudigau.

Mühlen-Veränderung.

Die dem Dominium Raudnitz gehörige, am Lampersdorfer Gebirgswasser gelegene, aus 1 Mahl- und 1 Spitzgange mit 2 oberschlägigen Rädern bestehende Wassermühle soll dergestalt verändert, resp. umgebaut werden, daß 2 Mahlgänge, nach verbesserter deutscher Art, und 1 Spitzgang angelegt, und diese 3 Gänge, ohne daß eine Veränderung in der Lage des Fachbaums vorgenommen wird, durch ein gemeinschaftliches Wasserrad betrieben werden.

Den bestehenden gesetzlichen Vorschriften gemäß, wird dieses Vorhaben hierdurch mit der Aufforderung bekannt gemacht, daß, wer dagegen gegündete Widersprüche zu haben vermeint, diese binnen 8 Wochen präclusivischer Frist hier anzumelden habe.

Frankenstein, den 5. März 1844.

Der Königl. Landrath
v. Dresky.

Guts-Verpachtung.

Die Güter Ober- und Nieder-Strehlitz und Neudorf, Oelsner Kreises, sollen vom 1. Juli 1844 ab auf 9 Jahre verpachtet werden. Qualifizirte und kautionsfähige Pachtlustige werden daher eingeladen, sich in dem auf den 25. März 1844, Vormittags angesetzten Licitations-Termine in hiesigem Frei-Standesherrlichen Gericht einzufinden. Pachtbedingungen und Anschlag sind vom 1. März c. ab im Wirthschaftsamt Ober-Strehlitz von Pachtlustigen, welche sich ausweisen, daß sie mindestens 3000 Thaler Kaution erlegen können, einzusehen.

Goschütz, den 23. Januar 1844.

Frei-Standesherrliches Dominium.

Auktion.

Am 12ten d. Mts., Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestraße Nr. 42, aus einem Nachlasse versteigert werden:

Uhren, Silberzeug, Wäsche, Meubles von Mahagoni- und Zuckerkisten-Holz
und
ein braun lackirter Reisewagen.

Breslau, den 6. März 1844.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktion.

Am 14ten d. M., Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr, sollen in Nr. 39 am Ringe, aus dem Nachlasse des Hrn. v. Lindenau: kupferne und zinnerne Sachen, zwei eiserne Geldkassen, mehrere Matratzen, eine fast neue Stände-Uniform, Meubles von Mahagoni- und anderen Hölzern, wobei viele Rococo, zwei Flügel-Instrumente, mehrere Gewehre, wobei eine Doppelbüchse zum Wenden von Kuchenreuter und eine damascirte Doppelflinte mit silbernen Bügeln von Selier, zwei Schlitten rc., öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 9. März 1844.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktion.

Wegen Versetzung sollen Freitag den 15ten d. Mts., Mittags 12 Uhr, auf dem Platze an der Königsbrücke an den Meistbietenden öffentlich verkauft werden:

1) zwei eingefahrene, militairfromme Reit-Pferde (braune Engländer), wovon das eine in dem Hauptgestüt Vesra gezüchtet, eine ganz edle zur Zucht geeignete Stute; das andere ein Mecklenburger Wallach.
2) Ein sehr leichter gebrauchter Plauwagen.
3) Ein Paar alte Geschirre.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Eine Wohnung, erste Etage, enthaltend 3 Stuben, Kabinet, Alkove, Küche und Zubehör ist Wallstraße Nr. 14 zu vermiethen und Ostern c. zu beziehen.

Anzeige.

Zufolge freundlicher Uebereinkunft scheidet mit dem heutigen Tage der bisherige Mittheilnehmer der Handlung

Tandler & Hoffmann,

Herr **M. Tandler**, aus. Die Fortsetzung des Geschäfts, so wie alle **Activa** und **Passiva** übernimmt Herr **H. Hoffmann** für alleinige Rechnung.

Indem wir dies hiermit ergebenst anzuzeigen uns erlauben, bitten wir, dem Geschäft das Vertrauen gütigst bewahren zu wollen, dessen es sich bis heute zu erfreuen hatte.

Breslau, den 11. März 1844.

Tandler & Hoffmann

Saamen-Offerte.

Aechten franz. Luzerne-, neuen steyermärkischen, gallizischen und schlesischen langrankigen rothen Kleesaamen, neuen weißen Kleesaamen, guten keimfähigen rothen und weißen Kleesaamen-Abgang, Thymotiengras-, Honiggras-, engl. und franz. Raygras-, verschiedene Sorten gemischten Grassaamen, Esparzette-, Knörich- und gereinigten Säe-Leinsaamen, nebst allen Gattungen

Garten-, Gemüse-, Feld- und Blumen-Saamen,

laut gratis in Empfang zu nehmendem Verzeichniß, sämmtlich von erprobter Keimfähigkeit, empfiehlt zu den billigsten Preisen:

Carl Friedrich Keitsch
in Breslau, Stockgasse Nr. 1.

Kleider-Kattune,
ächtfarbig, 14 berliner Ellen für 1, 1½ und 2 Rthlr.

Mousseline de Laine-Kleider,
einige hundert Roben zur Auswahl, von 2, 2½ und 3 bis 8 Rthlr.

Carrirte Camelotts,
desgleichen glatte und gemusterte, wie auch andere moderne wollene Kleiderstoffe, empfiehlt billigst:

Louis Schlesinger,
Roßmarkt-Ecke Nr. 7, Mühlhof, 1 Treppe hoch

Aechte Havanna-Cigarren

als: Atala die 100 Stück à 3 Rthlr.
Integridad „ 1½ Rthlr.
Rencurell „ 2⅛ Rthlr.
Jaquez „ 2 Rthlr.

abgelagert, empfiehlt als etwas Schönes.

R. Hentschel, am Neumarkt Nr. 42.

Ein im vorgerückten gesetzten Alter, erfahrener Kaufmann sucht als Buchhalter und Korrespondent ein Engagement bei ganz bescheidenen Ansprüchen. Wer von seinen Diensten Gebrauch machen kann, dem wird Herr Kaufmann W. Regner in Breslau, Ecke des Ringes und der Ohlauerstraße, das Nähere mitzutheilen die Güte haben.

Verloren ist am letzten Mittwoch spät Abends ein silbernes Armband, vom Dominikanerplatz bis zur breiten Straße Nr. 4 und 5 par terre links, wo der Abgeber eine angemessene Belohnung erhält.

Seegras

empfehlen:

Hübner und Sohn, Ring 40.

Ein Parterre-Lokal

von drei hintereinander folgenden heizbaren trockenen Stuben mit Beigelaß, welches sich auch vorzüglich zu einem Comptoir eignet, ist zu vermiethen und Term. Johanni zu beziehen, Weidenstraße Nr. 34, nahe an der Ohl. Straße. Das Nähere beim Wirth.

Ein, auch zwei herrschaftliche Zimmer mit oder ohne Meubles sind bald, oder zu Ostern, zu beziehen. Näheres Friedrich-Wilhelms-Strasse Nr. 70, II. Etage links.

Ein meublirtes Zimmer, möglichst mit Benutzung der Küche, wird in der Nähe des Nikolaithors Mitte des Monats zu miethen gewünscht. Adressen, mit Preisangabe, unter der Bezeichnung E. C. bittet man in der Handlung des Herrn **Sonnenberg**, Reusche und Wallstraßen-Ecke abzugeben.

Zu vermiethen

und Ostern zu beziehen ist Gartenstraße 18 im ersten Stock eine Wohnung von 3 Stuben, großer Küche, Entree nebst Gartenbenutzung, mit oder ohne Stallung und Wagenremise.

Gartenstraße Nr. 32 a. ist eine Treppe hoch an eine einzelne Dame oder Herrn ein Quartier von 2 Stuben, Küche und verschließbarem Entree, Boden und Kellergelaß, nebst Gartenbenutzung, von Ostern d. J. an abzulassen und das Nähere daselbst zu erfragen.

Eine Stube

nebst Kabinet und Küche, Ostern zu beziehen, Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 71.

Zweite Beilage zu № 60 der Breslauer Zeitung.

Montag den 11. März 1844.

Den zahlreichen Besitzern alter Auflagen des Brockhaus'schen Conversations-Lexikons

offeriren wir den **Umtausch** ihrer **alten**, mehr oder weniger unbrauchbar gewordenen Auflagen gegen die **neueste Auflage**, oder gegen **andere gute Verlags-Artikel** der rühmlichst bekannten Brockhaus'schen Buchhandlung in Leipzig. Die näheren Bedingungen sind in unserer Buchhandlung (Altbüßer-Straße Nr. 10, an der Maria-Magdalena-Kirche) einzusehen.

Aug. Schulz und Comp., in Breslau.

Die bekannten Mehlweißen, 25 Stück 1 Sgr.,

empfehle ich zum bevorstehenden Lätare-Sonntag, wie auch feine und ordinäre **Pfefferkuchen** in großer Auswahl zu geneigter Abnahme.

Ferdinand Gärtner, Pferfferküchler-Meister, Albüßerstraße Nr. 20.

Fr. Marquardt's Knaben-Pensions- und Erziehungs-Anstalt

in Breslau, Tauenzienstraße Nr. 31 b.

Zum Beginn des neuen Schuljahres werde ich wieder Zöglinge aufnehmen, aber nur solche, die in dem Alter von 4—14 Jahren sind.

Eltern und Vormünder, welche sich von dem Wesen der Anstalt genauer zu unterrichten wünschen, können einen gedruckten Plan derselben von mir beziehen. Ich bemerke hier nur im Allgemeinen, daß es sich in der Anstalt nicht darum handelt, den der unmittelbaren elterlichen Erziehung entrückten Knaben und Jünglingen Nichts als Kost, Wohnung und kümmerliche Beaufsichtigung, wie es in vielen sogenannten Pensionen der Fall ist, zu Theil werden zu lassen, sondern ihnen eine von den Zeitumständen dringend geforderte häusliche Erziehung im vollen Sinne des Wortes zu gewähren, diese in innigen Einklang mit demjenigen Theile der Erziehung zu setzen, welcher durch Schulunterricht und Schuldisziplin bezweckt wird, und so ihnen das entbehrte treue Vaterhaus zu ersetzen. Dabei hebe ich noch hervor, daß auch für Leibesübungen durch Turnen, militärische Uebungen u. s. w., für musikalische Bildung, und, soweit es zweckmäßig erscheint, auch für Conversation in neueren Sprachen von Seiten der Anstalt Sorge getragen wird. Daß mich übrigens ein höheres Interesse, als das gemeine lucrative, bei Leitung der Anstalt beseelt, davon glaube ich bereits genügende Beweise geliefert zu haben, und eben darauf werden jeden Einsichtigen auch die nach Umständen billigen Honorarsätze schließen lassen. Ich wünsche durch die Anstalt einem pädagogischen Bedürfnisse zu entsprechen, wie es namentlich in einer großen Stadt, die neben ihren großen Beförderungsmitteln auch ihre großen Klippen für den Erziehungszweck in sich trägt, nach Urtheil aller Sachverständigen sehr dringend ist.

Da ich die Anstalt bereits Jahr und Tag nach dem entworfenen Plane leite, so muß sich wenigstens in einem engeren, kompetenten Kreise ein Urtheil über dieselbe gebildet haben, und es wird dem Publikum erwünscht sein, ein solches zu vernehmen. Ich habe daher diejenigen Herren Direktoren und Klassen-Ordinarien, mit welchen ich, in Betreff einiger größerer von meinen bisherigen Zöglingen, in näheren Verkehr gekommen bin, um ihre ganz freimüthigen, aus der Erfahrung geschöpften Urtheile über meine Wirksamkeit ersucht, und theile dieselben mit Erlaubniß jener Herren nachfolgend mit.

Fr. Marquardt.

Dem Hrn. ꝛc. Marquardt bezeuge ich, daß er die ihm anvertrauten Pensionäre zur Ordnung anzuhalten bemüht gewesen ist, und die Maaßregeln der Schuldisziplin zu unterstützen sich hat angelegen sein lassen. Breslau, den 4. März 1844.

Wimmer, Direktor des Friedrich-Gymnasiums.

Dasselbe bezeugt
Breslau, den 6. März 1844.

Schönborn, Rektor des Magdalena-Gymnasiums.

Daß die Knaben-Pensions- und Erziehungs-Anstalt des Hrn. Marquardt eine vorzügliche sei, welche jungen Leuten die beste geistige und körperliche Pflege angedeihen läßt, kann ich aus eigener Erfahrung, die ich bei meinem öffentlichen Unterrichte an Zöglingen seiner Anstalt gemacht habe, bestätigen. Eine auffallend vortheilhafte Veränderung bemerkte ich an einem seiner Zöglinge, der früher von etwas ungeregelter Natur, nach dem Eintritte in dessen Anstalt ein musterhaft fleißiger, sittlicher und bescheidener Zögling wurde, und ich konnte dies nur dem pädagogischen Takte des Hrn. Marquardt zuschreiben.

Dr. **Köcher**, Professor am Magdalena-Gymnasium, Ordinarius von Tertia.

Des Hrn. Marquardt's, Vorsteher ꝛc., Ueberwachung seiner Pensionäre, und seine Bemühungen, an denselben die Zwecke der Schule fördern zu helfen, sind mir, so weit meine eigene Erfahrung geht, als höchst gewissenhaft und ausreichend erschienen.

Breslau, den 28. Februar 1844.

Dr. **Tzschirner**, Schul-College am Magdalena-Gymnasium, Ordinarius von Secunda.

Dem vorstehenden Zeugnisse stimmt mit Vergnügen bei

Dr. **Elsner**, College am Magdalenäum.

En gros-Lager von Cravatten und fertiger Wäsche,

eigene Fabrik des

A. Natanson aus Berlin.

Zum bevorstehenden Breslauer Markte empfiehlt sich Vorerwähnter mit seinem wohlassortirten Lager von:

1) **Cravatten** und **Shlipsen** aller Art, **Nicolaus-, National-, Façonné-** und **Velour-Shawls** in den allerneuesten Dessins; **Julien**, rund wie auch lang; **Wiener Zipfel-** und **Lißt-Cravatten**, so wie auch den neuen Militär-Binden;
2) fertiger **Wäsche** für Herren, als: **Pariser Klappen-Chemisets**, wie auch alle andern nur erdenklichen neuen Arten davon; **Pariser Kragen** wie auch **Manchetten** in jedem Genre,

und verspricht nicht nur durch **Façon**, Dessins und Qualität seinen werthen Abnehmern zu genügen, sondern diese vielmehr durch noch nie so billig dagewesene Preise ganz zufrieden zu stellen.

Das Geschäfts-Lokal befindet sich **Ring Nr. 14**, zweites Haus von der Weinhandlung des Hrn. Philippi.

Allen unseren geehrten hiesigen und auswärtigen Abnehmern hiermit die ergebene Anzeige, daß wir außer unserem Engros-Geschäft von Manufaktur-Waaren für Herren noch eine **Glacee-Handschuh-Fabrik** errichtet haben. Es wird unser eifrigstes Bestreben sein, durch solide, gute und dauerhafte Waaren, bei den billigsten Preisnotirungen, unsere werthen Abnehmer stets zufrieden zu stellen.

J. Huldschinsky u. Comp., Carlsstraße Nr. 38.

Die Hutfabrik von Robert Haselbach,

Blücherplatz Nr. 2,

empfiehlt ihr wohlassortirtes Lager von **Filz-** und **seidenen Hüten** en gros und en détail, unter Zusicherung billigster und promptester Bedienung.

Ein Mädchen, die das Schneidern, Putzmachen und Maßnehmen gründlich erlernt, auch im Gardinenaufmachen, Frisiren und feinen Handarbeiten geübt ist, sucht ein Unterkommen bei einer Herrschaft hier oder auswärts. Näheres Taschenstr. Nr. 6, par terre, rechts,

Patentirte Dreschmaschinen, Schroot-Mühlen, Häckselschneide-, Malzquersch- und **Kartoffelmaschinen**, sämmtlich auf das Zweckmäßigste construirt; ferner eiserne **Krippen, Raufen, Futtertröge, Küchenausgüsse, Dachfenster** und eine große Auswahl von allen Sorten eiserner **Koch-** und **Heizöfen** empfiehlt zu geneigter Abnahme die Niederlage des

Melchinger,
Sandstraße Nr. 2, nahe am Neumarkt.

Für Landwirthe.

Getreide-Säcke, Sack-Drillich und **Leinwand** verkauft billigst:

Wilh. Regner, Ring, goldne Krone.

Wagen-Verkauf.

Ein fast neuer, leichter, dauerhafter **Halbwagen**, modern, viersitzig, breiter Spur, eisernen Achsen, Bedientensitz und mit Neusilber garnirt, wozu Rückverdeck, vorn mit Fenstern, ist wegen Abschaffung der Equipage, Tauenzienstraße Nr. 4 C., zu verkaufen.

Karpfen-Strich.

Das Frei-Standesherrliche Rent-Amt zu Militsch bietet 30 Schfl. schönen Karpfen-Strich zum Verkauf an.

Bleichwaaren

aller Art übernimmt und besorgt unter Zusicherung möglichster Billigkeit:

Wilh. Regner, Ring, goldne Krone.

Pferde-Verkauf.

Vier russische Gestüt-Pferde, egal! jung! sehr kräftig! 6 bis 7 Zoll hoch; im Gebirge und auf nicht unbedeutenden Reisen vierspännig vom Bocke gefahren, stehen Schuhbrücke Nr. 55 zur Ansicht und zum Verkauf.

Eine schon lange bewährte Fleischerei in Kattern, bei Breslau, ist beim Kretscham-Besitzer Gebert zu Ostern zu verpachten.

Sprungstiere.

Auf der Herrschaft Falkenberg stehen zwei 2-jährige Stiere, Mirzthaler Abkunft, zum Verkauf.

1000 Scheffel schönen reinen **Saat-Hafer** bietet das Dom. Rankau bei Schiedlagwitz zum Verkauf.

Strohhut-Wäsche.

Von jetzt an werden alle Arten Strohhüte zum Waschen, Modernisiren und Dekoriren übernommen und aufs beste besorgt in der

Putzhandlung von Elise Stiller,
Riemerzeile Nr. 20, erste Etage.

1200 Scheffel Kartoffeln hat das Dom. Malkwitz, Bresl. Kr., zu verkaufen. Das Nähere beim Wirthschaftsamt daselbst.

Echten
Emmenthaler Schweizer Käse
in Brodten von $1\frac{1}{2}$ Ctr.,
Holländischen Käse
in Brodten von 25 Pfd.,
Französische Kapern
in verschiedenen Sorten
offerirt in frischer Waare zum Wiederverkauf und einzeln:

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Grabmonumente

von Sandstein und Marmor sind stets vorräthig und werden gefertigt zu den möglichst billigen Preisen bei **A. Grimme**, Bildhauer, Taschenstr. Nr. 16.

Wagen-Verkauf.

Ein fast neuer, leichter dauerhafter moderner halb- und ganzgedeckter Wagen, viersitzig, breiter Spur und eisernen Achsen, ist zu verkaufen. Das Nähere im blauen Hirsch, Ohlauer Straße.

Viele Zusendungen von Schäfereibesitzern unsers Landes, enthaltend Notizen über deren Schafheerden, welche dieselben in einer zweiten Ausgabe der „Schlesischen Schafzucht" (Breslau bei W. G. Korn 1843) aufgenommen wünschen, bestimmen mich, nach genommener Rücksprache mit der Verlagshandlung, einen Nachtrag zu diesem Werke zu liefern, da es sich mit einer zweiten Auflage noch verziehen wird. Zu dem Ende **fordere ich denn alle Herren Schäfereibesitzer unserer Provinz, denen daran gelegen, daß auch ihre Heerden bekannter werden möchten,** auf, mir gütigst Nachweise über Zahl, Züchtungsart, dermaligen Standpunkt und erhaltene Wollpreise zukommen zu lassen. Sollten Besitzer größerer Schäfereien wünschen, daß ich mich persönlich von deren Zustande überzeugen möchte, um darnach ein kompetentes Urtheil öffentlich über dieselben abgeben zu können, so bin ich bereit, gegen Erstattung der Reisekosten desfallsigen Einleidungen zu folgen, so weit es nämlich die Zeit bis in die ersten Tage des Mai's gestattet.

Münsterberg, den 8. März 1844.

J. G. Elsner.

Die Samenhandlung des Unterzeichneten empfiehlt sich in Gemüse-, Garten-, Feld- Wald-, Luststräucher- und Blumen-Samen, einer reichen Auswahl der neusten Pracht-Georginen, Getreidearten, Kartoffeln, Wein- und anderen Pflanzen, den geehrten Garten- und Blumenfreunden, Oekonomie- und Forstbesitzern, zu geneigten Aufträgen ganz ergebenst, und macht auf den reichhaltigen Catalog pro 1844, der sehr niedrige Preisnotirungen enthält, aufmerksam; ladet unbekannte Samen-Handlungen zu nutzreicher Geschäfts-Verbindung, die der große Selbst-Samenbau gewährt, freundlichst ein.

Den Rüben-Zucker-Fabriken empfiehlt sie besonders 1843 gebauten weißen Zuckerrunkelrübensamen in großen Quantitäten zu den niedrigsten Preisen.

Cichorien-Cultivateuren: beste lange und kurze dicke Cichorienwurzelsamen 1843er Ernte zu sehr billigen Preisen;

Forstbesitzern: **Pinus picea 100** Pfund 8 Rthl., à Pfd. 2 gGr., **Pinus sylvestris 100** Pfd. 40 Rthl., à Pfd. 10 gGr., **Betula alba 100** Pfd. 6 Rthl., à Pfd. $1\frac{1}{2}$ gGr.

Quedlinburg in der Provinz Sachsen.

Martin Grashoff, Kunst- und Handels-Gärtner.

☞ Eine junge Frau, die jeder weiblicher Arbeit vorstehen kann, sucht zu Ostern bei einer Herrschaft auf dem Lande als Wirthschafterin, oder zur Aufsicht über Kinder ein Unterkommen, sie sieht weniger auf hohen Gehalt, aber auf gute Behandlung. — Das Nähere in der Handschuhmacher-Bude, ohnweit dem Schweidnitzer Keller, bei Frau Nietsch.

Eine große Auswahl von Umschlagetüchern,

die allerneuesten Lamatücher, à $2\frac{2}{3}$ Rtl., feine Doppeltücher, à $2\frac{1}{2}$ Rtl., Wiener $\frac{16}{4}$ große à 3 Rtl., Frühlingstücher in Wolle mit Seide durchwirkt, $\frac{12}{4}$ groß à $1\frac{2}{3}$ Rtl., Damaste, à $1\frac{1}{2}$ Rtl., Mousseline de Laine-Tücher, $\frac{7}{4}$ à 6 und 7 Sgr., $\frac{12}{4}$ à 1 Rthl., ächt ostindische seidene Taschentücher, in hellen und dunkelen Farben, à 25 Sgr., empfiehlt

S. Landsberger u. Comp.,
Nikolaistraße Nr. 1.

Neu erfundene und durch vorliegende **ärztliche u. Erfahrungs-**Zeugnisse **bewährte**

Chemische Gicht-Socken,

zur **Erwärmung** der Füße und **Vertreibung gichtisch-rheumatischer** Schmerzen, und allen durch **Gicht** oder **Kälte** entstandenen Anschwellungen, à $1\frac{1}{3}$ u. $1\frac{2}{3}$ Rtl. sind neuerdings angekommen in dem Depot für Breslau und Umgegend, bei

Carl J. Schreiber,
Blücherplatz Nr. 19.

Zu sehr niedrigen Preisen

empfehlen lackirte Kaffeebretter von 4 Sgr. an; Leuchter zu $5\frac{1}{2}$ Sgr.; Zuckerdosen $2\frac{1}{2}$ Sgr.; Arbeitslampen 15, Schreibzeuge $7\frac{1}{2}$, Lichtsparer 1, Sparbüchsen 3, Aschenbecher 2, reich mit Gold verzierte Lichtscheer-Untersätzchen $2\frac{1}{2}$, Brodkörbchen $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Hübner u. Sohn, Ring Nr. 40.

Gardinen-Zeuge.

in glatt, $\frac{8}{4}$ br., à $2\frac{1}{2}$ Sgr., karirt à 3 Sgr., und brochirt, zu den billigsten Preisen; Piqué-Unterröcke à $27\frac{1}{2}$ Sgr.; Piqué-Bettdecken, das Paar für $2\frac{1}{3}$ Rthl.; feine Strümpfe à $2\frac{1}{2}$ und $3\frac{1}{2}$ Sgr.; weiße Taschentücher, das Dutzend für 20 und 25 Sgr., so wie weiße Cambrics und feine Batiste in allen Breiten empfiehlt:

S. S. Peiser,
Roßmarkt- und Hinterhäuser-Ecke Nr. 18.

Ein $\frac{3}{4}$-Billard, noch im guten Zustande, wird zu kaufen gesucht: Friedr.-Wilh.-Straße Nr. 75 par terre.

Die zuverlässige Wirksamkeit des

Pearl Macassar Oils

von Charles Papper and Barklay in London,

welches einzig und allein den Haarwuchs wirklich befördert, und das Ausfallen und Ergrauen bis ins späteste Alter verhindert, wird von allen Seiten aufs Beste bestätigt. Auch ein Attest von dem Königl. Preuß. Geheimen Rath und Physikus der Stadt Berlin, Herrn Dr. Natorp d. d. 21. Mai, welcher dieses Oel chemisch untersucht und geprüft, bezeuget:

„daß es ein durchaus unschädliches, zum Wachsthum der Haare sehr nützliches Produkt ist."

Auch Macassar Oil to Colour,

um graue oder rothe Haare, Bärte rc. in braun oder schwarz sicher umzuändern. Der Preis jeder Flasche ist 35 Silbergroschen.

Die Unterzeichneten, welche den Verkauf obiger Produkte übernommen haben, erlauben sich, ferne von aller heutzutage üblichen marktschreierischen Anpreisung, solche einem geehrten Publikum bestens zu empfehlen.

Hübner u. Sohn in Breslau, Ring Nr. 40.

Neue Art, Erfindungen zu machen.

Die Herren St....... und T..... in Neusalz a/O. haben mittelst gedruckter Bekanntmachungen vom 25. Januar 1844 dem Publikum Stall-Laternen angepriesen, welche angeblich neuer und eigenthümlicher Art und durch Zufall von ihnen erfunden sein sollen. Nachdem ich von der Form und Beschaffenheit der in Rede stehenden Laternen mich durch eigene Wahrnehmung in den von Herrn St. und T. gebildeten Commissionslagern überzeugt habe, finde ich mich veranlaßt, das Publikum zur richtigen Würdigung der erwähnten Ankündigung und der damit verbundenen Absicht darauf aufmerksam zu machen, daß dieselben Laternen bereits seit Jahren in Königsberg i. Pr. existiren und daß in meiner Fabrik die Gläser zu denselben gefertigt worden, solche auch jetzt noch zum Preise von 6 Sgr. pro Stück zu habn sind.

Glasfabrik Haidemühl bei Spremberg in der Niederlausitz, den 7. März 1844.

C. W. Scheffler.

J. Brachvogel

nimmt fortwährend alle seidenen, halbseidenen Wollen- und Baumwollen-Zeuge, Tücher, Hüte, Bänder rc. für die Berliner Hoffärberei an, und versichert die prompteste und solideste Bedienung.

Abhanden gekommen ist einem Fuhrmann ein Päckchen, enthaltend Leib- und Bettwäsche. Sollte Jemand im Stande sein, zu dessen Wiedererlangung beitragen zu können, der wolle sich gefälligst Albrechtsstraße Nr. 52 im Comtoir melden.

Julius Wolframs Buchbinderei,
Kupferschmiedestraße Nr. 42,
empfiehlt für Confirmanden geschmackvoll eingebundene **Gesangbücher.**

1500 Rthl. à 5 pCt.

werden zur ersten Hypothek auf eine ohnweit Breslau liegende ländliche Besitzung nebst Ziegelei, welche auf 5500 Rthl. gerichtlich taxirt ist, sofort gesucht.

Näheres bei **G. Henne,** Neumarkt 28, im Einhorn.

Blücherplatz

sind 2 Gewölbe und ein großer Keller vom 3. April c. über den Wollmarkt als Wollelager zu begeben; auch kann ein Gewölbe und der Keller zum Betrieb eines Geschäfts auf 3 Jahre vermiethet werden, worüber Unterzeichneter Auskunft giebt.

Joachim Schweitzer, Wallstr. 14.

Pensions-Offerte.

Ein Lehrer, der bereits 10—12 Knaben gebildeter Eltern in Pension hatte, kann wieder zu Ostern c. 2 auch 3 Pensionaire, für die geistig und körperlich jeder Art gesorgt ist, unter sehr vortheilhaften Bedingungen aufnehmen, Mauritiusplatz Nr. 6, par terre, vormals Neu-Stettin.

Aechten Blonden-Grund,

8/4 breit, à 6 Sgr., gemusterte Haubenzeuge, à 1½, 2 und 3 Sgr., breite Spitzen, à 1⅙ Sgr., feine Strümpfe, à 4 Sgr., weißen Mull à 2 Sgr., 1 St. Ballfrangen, 30 Ellen, à 1⅓ Rtl., Quasten, à 3½ Sgr. Schnuren à 1 Sgr. pro Elle, seidene Frangen von 2 Sgr. an, Rococco- und Mull-Kragen von 5 Sgr. an, gestickte Taschentücher, à 15 Sgr. und noch verschiedene Artikel zu billigen Preisen empfiehlt

S. Landsberger u. Comp.,
Nikolaistraße Nr. 1, zweites Gewölbe.

מצות עלפסח

Oster-Kuchen wird von heute ab bei mir zu den billigsten und herabgesetzten Preisen gebacken, zugleich sage ich meinen geehrten Kunden für das mir bis jetzt geschenkte Vertrauen meinen herzlichen Dank, und bitte mich auch ferner im Andenken zu behalten.

Breslau, den 11. März 1844.

Scheinche Cohn.

Neue Reisekoffer,

Sopha's, Matratzen, Hut-Futterale, Schul-, Jagd- und Reise-Taschen verkauft und reparirt als Selbstverfertiger sehr billig:

W. Höhenberger,
Tapezirer und Täschner Schmiedebrücke Nr. 27.

Schwarz seidene Stoffe,
Herren- und Damen-Hemden,
Westen, baumwollene und seidene,
Hals- und Taschentücher,
weiße Waaren u. Stickereien,
wollene u. baumwollene Stoffe, worunter eine Partie **Kattune,**
14 Berliner Ellen 1½ Rthl.
14 " " 1 Rtl. 2½ Sgr.
empfiehlt in neuer reichhaltiger Auswahl einer gütigen Beachtung:

Carl J. Schreiber,
Blücherplatz Nr. 19.

Mädchen, die im Glacé-Handschuhnähen geübt sind, finden dauernde Beschäftigung in der neuen Glacé-Handschuh-Fabrik, Carlsstr. Nr. 38.

Zum bevorstehenden Markt empfehlen wir **en gros** und **en détail** unser wohl assortirtes **Stahl- und Neusilber-Waaren-Lager** zu **Leipziger Meßpreisen:**

Wilh. Schmolz u. Comp.
aus Solingen,
Inhaber eigener Fabriken.
Breslau, am Ringe Nr. 3.

Schmiedeeiserne Fenstergitter, à 1¼ Thlr., sind zu verkaufen Neue-Gasse Nr. 3, beim Schlosser Schulz.

Wer eine meublirte Wohnung von einer oder zwei Stuben nebst Kabinet in der Nähe des Theaters zu vermiethen wünscht, beliebe seine Adresse Ohlauerstraße Nr. 33 im ersten Stock abzugeben.

Ein Zimmer mit Meubles, nach der Promenade heraus, ist zum 1. April zu vermiethen: Antonienstraße Nr. 20, par terre.

Angekommene Fremde.

Den 8. März. **Goldene Gans:** Herr Landrath v. Elsner a. Kalinowitz. — Herr Gutsbes. Graf v. Gutakowski a. Polen. HH. Partik. v. Köckritz a. Berlin, v. Schierod a. Pesth. Hr. Ingenieur Rouse a. Manchester. HH. Kaufl. Keller a. Düsseldorf, Oppenheimer a. Mainz. Hr. Ob.-Amtm. Braune a. Gregorsdorf. — **Weiße Adler:** HH. Referend. Dann, Lieutn. Dann u. v. Held a. Berlin. Herr Gutsbes. v. Sulimierski a. Domanin. Hr. Kapitain v. Berendi a. Warschau. Herr Lieutn. Dekonsky a. Petersburg. Hr. Kaufl. Tauber a. Rybnick, Straus a. Mainz. — **Hotel de Silesie:** Hr. Kammerherr von Teichmann a. Kraschen. Hr. Partik. Lorenz a. Görlitz. — **Drei Berge:** HH. Kaufl. Goldstücker a. Berlin, Mehwald a. Liegnitz. **Goldene Schwert:** HH. Kaufl. Winkler a. Leipzig, Buhl a. Elberfeld. — **Deutsche Haus:** Hr. Apotheker Büttner a. Löwen. Hr. Cand. Prusse a. Constadt. — **Blaue Hirsch:** Hr. Partik. v. Wyganowski a. Ostrowo. Hr. v. Rittersberg a. Trachenberg. — **Zwei goldene Löwen:** HH. Kaufm. Lövy aus Wloclawek. — **Goldene Zepter:** He. Kaufm. Pitschpatsch a. Glogau. Hr. Dekonom Hayn a. Tscheschen. Hr. Wirth'chafts Inspek. Feige a. Karschau. — **Weiße Roß:** HH. Kaufl. Lachs a. Oppeln, Claar a. Striegau, Schauber a. Höchst. — **Goldene Baum:** Hr. Inspek. Mossiers a. Postelwitz. — **Königs-Krone:** Hr. Kaufm. Oertel a. Tannhausen.

Privat-Logis. Weidenstraße 33: Herr Strohhutwaarenfabrik. Hockarth a. Dresden. Elisabethstr. 14: Frau Kaufmann Milbitz a. Ostrowo.

Den 9. **Goldene Gans:** HH. Kammerhrn. Elsner a. Zieserwitz, v. Dallwitz a. Leipe. Hr. Gr. v. Ostrowski a. Krakau. HH. Kaufl. Christen a. Stettin, Dieckmann a. Leipzig. Madame Michalowska aus Polen. — **Weiße Adler:** HH. Gutsbes. v. Biernacki u. v. Krenski a. Grembanin. Herr v. Schlichten a. Ohlau. HH. Kaufl. Thime a. Berlin, Mayer a. Frankfurt a. M., Hoppe a. Magdeburg. Hr. Lieut. v. Hoyer a. Schweidnitz. — **Drei Berge:** HH. Rentmstr. Schöneich u. Oekonom Kemp a. Glumbowitz. HH. Kaufl. Mendel a. Liegnitz, Voit a. Frankfurt a. M., Neumann a. Stettin, Grebel a. Schwedt a. O., Mündener a. Chemnitz, Weigel a. Glauchau, Maschke a. Maltsch. — **Hotel de Silesie:** Hr. Justizrath Kaulfus a. Bodzewo. HH. Kaufleute Grempler a. Grünberg, Magius a. Freiburg, Hellriegel a. Leipzig. Hr. Lieutenant Bernd. **Goldene Schwert:** Hr. Gutsbes. v. Dallwitz a. Betsche. HH. Kaufl. Brauß a. Langenberg, Ortelli v. Leipzig, Trappe a. Elberfeld, Weigelt aus Schweinfurt. — **Blaue Hirsch:** Frau Generalin Jachnick a. Charlottenbrunn. HH. Oekonomen Göhler aus Hohenfriedeberg, Müller a. Striegau. Herr Lieutn. Jäbruk a. Berlin. Hr. Gutsbes. Hecht a. Neisken. Hr. Kaufm. Schweitzer a. Grünberg. — **Goldene Löwe:** Herr Gutsbes. Mochmann a. Wischkowitz. Hr. Fabrik. Bedau a. Bielau. Hr. Bau-Kondukteur Martiny aus Oppeln. — **Rautenkranz:** Herr Kaufmann Scholz aus Berlin. — **Königs-Krone:** HH. Gutsbes. Hillmann a. Jerau, Klos a. Zobten. Hr. Kanzlist Heuflich aus Schweidnitz. — **Weiße Roß:** Hr. Fabrik. Leber a. Fürth. — **Gelbe Löwe:** Hr. Kaufm. Noack a. Rostarzewo.

Privat-Logis. Schweidnitzerstr. 5: Hr. Gutsbes. Paschke a. Storchnest. Hr. Kaufm. Goulnik aus Berlin. — Hummerei 3: Herr Lieutenant v. Winkler aus Schreibendorf. — Stockgasse 17: Hr. Gutsbes. Hahn a. Garben. Schmiedebrücke 42: Hr. Justizrath Kern a. Nieder-Polkwitz.

Wechsel- & Geld-Cours.

Breslau, den 9. März 1844.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld
Amsterdam in Cour. . .	2 Mon.	—	140⅔
Hamburg in Banco . .	à Vista	—	150¹⁄₁₂
Dito	2 Mon.	—	149¼
London für 1 Pf. St. .	3 Mon.	—	6. 24½
Leipzig in Pr. Cour. .	à Vista	—	—
Dito	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	104⅔	—
Berlin	à Vista	100⅙	—
Dito	2 Mon.	99⁷⁄₁₂	—

Geld-Course.	Briefe.	Geld
Holländ. Rand-Ducaten	—	—
Kaiserl. Ducaten	96	—
Friedrichsd'or	—	113⅓
Louisd'or	111⁷⁄₁₂	—
Polnisch Courant	—	—
Polnissh Papier-Geld	—	98¼
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	105⅞	—

Effecten-Course.	Zinsfuss.	Briefe.	Geld
Staats-Schuldscheine	3½	101¾	—
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	90½	—
Breslauer Stadt-Obligat. .	3½	101	—
Dito Gerechtigkeits- dito	4½	96	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	105½	—
dito dito dito	3½	100	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3½	100¾	—
dito dito 500 R.	3½	—	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	105½	—
dito dito 500 R.	4	—	—
dito dito	3½	100¾	—
Eisenbahn-Actien O/S.	4	—	125
dito dito Prioritäts	4	105½	—
dito dito Litt. B.	4	120	—
Freiburger Eisenbahn-Act.	4	—	125
dito dito Prioritäts	4	—	—
Disconto		4½	

Universitäts-Sternwarte.

8. März. 1844.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27" 8 84	+ 2 0	— 1, 7	0 4	N 20°	überwölkt
Morgens 9 Uhr.	9 32	+ 2 2	— 1. 0	0, 6	N 23°	Schleiergewölk
Mittags 12 Uhr.	9 74	+ 2 5	0 0	0, 5	N 34°	überwölkt
Nachmitt. 3 Uhr.	9,86	+ 2, 2	— 0, 4	1, 2	N 36°	"
Abends 9 Uhr.	10,86	+ 0, 9	— 2, 0	1, 4	N 58°	"

Temperatur: Minimnm — 2, 0 Maximum 0, 0 Oder 0, 0

9. März. 1844.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27" 11 90	+ 0, 2	— 5 2	0, 8	NNW 40°	heiter
Morgens 9 Uhr.	28" 0 20	+ 1, 0	— 4 0	0 0	N 8°	"
Mittags 12 Uhr.	11,96	+ 2 0	— 2 4	0, 4	NNW 4°	"
Nachmitt. 3 Uhr.	11,30	+ 2, 9	— 1 0	1, 0	S 8°	"
Abends 9 Uhr.	9,34	+ 1. 3	— 1 4	1, 2	S 20°	halbheiter

Temperatur: Minimum — 5, 2 Maximum — 1 0 Oder 0, 0

Getreide-Preise.

Breslau, den 9. März.

	Höchster.	Mittler.	Niedrigster.
Weizen:	2 Rl. — Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 21 Sgr. 3 Pf.	1 Rl. 12 Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Rl. 7 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 6 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 5 Sgr. 6 Pf.
Gerste:	1 Rl. 1 Sgr. — Pf.	— Rl. 29 Sgr. 6 Pf.	— Rl. 28 Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rl. 20 Sgr. 6 Pf.	— Rl. 19 Sgr. 9 Pf.	— Rl. 19 Sgr. — Pf.

Hierbei der Fahrplan für die täglichen Dampfwagen-Züge auf der Oberschlesischen-Eisenbahn.